DIE WEIBER VON SCHORNDORF: HISTORISCHES SCHAUSPIEL IN VIER AKTEN

Paul Heyse




TAYLOR INSTITUTION
DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA

Dramatische Dichtungen

von

Paul Heyse.

Zehntes Bändchen:

Die Weiber von Schorndorf.

Berlin.

Verlag von Wilhelm Hertz.

(Bessersche Buchhandlung.)

1881.

Die

Weiber von Schorndorf.

Historisches Schauspiel in vier Akten

von

Paul Heyse.

Berlin.
Verlag von Wilhelm Hertz.
(Bessersche Buchhandlung.)
1881.



Meinem lieben Freunde

Ludwig Laistner

zugeeignet.

Personen.

Veit Künkele, Bürgermeister von Schorndorf.
Käthe, seine Frau.
Annele, ihre Tochter.
Jörg Katzenstein, Hirschwirth.
Bäbe, seine Frau.

Der Stadtsyndikus Der Stadtphysikus Der Kürschnermeister Der Jungmetzgermeister	Rathsherren.

Siegfried Abel, Stadtschreiber.
Hofjunker von Hoff, herzoglicher Commissarius.
Oberst Peter Krummhaar, Stadtkommandant.
Ein französischer Parlamentär.
Heinrich Kurz, Weingärtner, im Dienst bei Künkele.
Frau Lisabeth, Stadtsyndikussin.
Frau Veronica, Stadtphysikussin.
Frau Amrey, Kürschnermeisterin.
Frau Mariann, Jungmetzgerin.

Erste Zweite Dritte Vierte	Bürgersfrau.

Ein Rathsdiener. Ein Knabe.
Andere Rathsherren, Frauen und Männer von Schorndorf.

Zeit der Handlung: 1688.

Erster Akt.

Zimmer in Künkele's Hause. Thüren rechts, links und in der Mitte. Vorn rechts ein großer Ofen, der bis zur Decke reicht; gegenüber ein Wandschrank. Großer Eichentisch in der Mitte, Holzstühle an den Wänden.

Erste Scene.

Frau Künkele (steht am Tisch, hat einen Korb mit Wäsche und Wecken gepackt, thut einen Krug Wein dazu. Hinter ihr steht) Heinrich Kurz (die Pelzkappe in Händen). Annele (sitzt auf der Ofenbank, spinnt; ein zweites Spinnrad steht daneben).

Frau Künkele.

So! Das trag' Er zu der kranken Hufschmiedin am unteren Thor und einen Gruß von der Frau Künkelin. Und dann spann' Er den Braunen in den Schlitten, Kurz, und fahr' in den Wald. Das Holz geht auf die Neige. Er kann den Knecht mitnehmen.

Kurz (sich den Kopf krauend).

Wenn er nur auch mitgehen will, Gestrengen Frau Bürgermeisterin.

Frau Künkele.

Will? Wo Er's ihm von mir befiehlt?

Kurz.

Ha nu, sind wüste Zeiten, Frau. Just vor vier Tagen ist der Leibhaftige dem Mathes begegnet, da er sich im Wald ein Häsle schießen wollt'.

Frau Künkele.

Der Leibhaftige?

Kurz.

Der Gottseibeiuns, — der Teufelsfranzos. Ist ja Ein Ding. Ihrer Drei waren's, Marodörs, haben ihm das Gewehr um den Kopf geschlagen, daß er noch heut die Scherben von sei'm Schädel nicht wieder hat zusammenleimen können, und auf und davon, sammt dem Hasen.

(Annele ist aufgestanden, hat sich der Thüre links genähert, einen Augenblick gehorcht, kehrt dann wieder zum Spinnrad zurück.)

Frau Künkele.

Ein Has macht mehrere. Schäm' Er sich, Kurz!

Kurz.

Ha nu, Gestrengen, meine Löffel da (an die Ohren greifend) sind mir noch nicht übern Kopf gewachsen. 's ist mir nur um den Braunen. Auf Ross' sind die Halunken versessen, wie der Teufel auf eine arme Seel'. Wenn's aber die Frau hernach beim Herrn Bürgermeister vertreten will —

Frau Künkele.

Er hat Recht, Kurz. Will erst mit dem Herrn reden. Geh' Er einstweilen und komm' Er hernach wieder zu mir. Der Herr hat gerad' Geschäfte.

Kurz (nimmt den Korb).

Behüt' Gott, Frau! (geht nach der Thür, bleibt stehn.) Der Beck hätt' noch einen schönen Haufen Föhrenholz hinterm Haus. Wenn die Frau meint —

Frau Künkele.

Der Beck braucht sein Holz selbst. Geh' Er nur, will's schon richten.

(Kurz ab.)

Zweite Scene.

Frau Künkele. Annele.

Frau Künkele

(steht einen Augenblick in Gedanken, schaut dann nach der Tochter).

Was hast nur, Mädle? Bist ja ganz wie im Traum, läufst hin und her wie ein gefangenes Eichhörnle. (geht zu ihr hin.) Und das liederlich Gespinn — so ein ungleicher Faden zeigt ein ungleich Gemüth. Was giebt's? Kann's die Mutter nicht wissen?

Annele

(springt auf, wirft sich der Mutter an den Hals).

O Mutterle! Sei nur gut!

Frau Künkele.

Närrisches Kind! Warum sollt' ich bös sein? Aber heraus damit: was ist's?

Annele.

Der — der Abel ist drinnen!

Frau Künkele.

Weiß ich's nicht? Ist's das erste Mal, daß er Geschäfte hat mit dem Vater vor der Sitzung?

Annele.

Aber solche Geschäfte! O Mutter —

Frau Künkele

(sich ans Spinnrad setzend).

Was? Hat dich der Herr Stadtschreiber trotz dem Amtsgeheimniß in die Akten schauen lassen? Sonst so ein verlässiger Mann!

Annele.

Ach, Mutter, zu denen Akten hab' ja auch ich ein Wörtle mitzureden!

Frau Künkele

sieht sie scharf an, das Mädchen bückt sich auf ihr Spinnrad, nestelt am Faden).

Ei, ei! Will's da hinaus? Und kein Wort zuvor mit der Mutter? Ist das auch recht?

Annele

(wirft sich plötzlich vor sie hin, umfaßt ihren Leib).

Mutterle, hast's ja lang gewußt, hast ja so Augen im Kopf, vor denen kein Stäuble verborgen bleibt. Und wenn er des Abends kam und hatt' ein so wichtig Gethu' mit dem Vater, das kein End' nehmen wollt', bis Zeit zum Nachtessen war, — und da ludst du ihn selber ein, mitzuhalten, und wenn er endlich ging: Nimm's Licht, Kind, sagtest du, und leucht dem Herrn Stadtschreiber die Stieg' hinunter. Und wenn du mich draußen noch mit ihm lachen und schwätzen hörtest, — nu, daß es nicht von seinen Akten war, hast du dir wohl denken können.

Frau Künkele.

Freilich wohl! Und ist auch in der Ordnung, daß endlich in der Stub' von dem geredet wird, was zwei junge Leut' auf der Stiege mit einander geschwätzt haben. Aber daß der Freiwerber beim Vater sein Gewerb anbringt, und nebenan sitzt die Mutter und weiß kein Wort davon —

Annele.

Wußt' ich's denn selbst, Mutterle? Bin ich nicht zum Tod erschrocken, wie er vorhin an mir vorbeistrich und raunt' mir zu: Heut muß es richtig werden —? Wenn er mir gesagt hätt': Die Franzosen stehn vorm Thor! hätt's mich nicht mehr erschrecken können. Und so ein feierlich's Gesicht hatt' er aufgesetzt — ich lacht' nur grad' 'naus und lief weg! Wie ich dann aber kam, dir's zu sagen, — da — da schämt'

ich mich wieder! O Mutterle, sei nur nicht bös! Sprich nur auch zum Vater ein gutes Wort!

Frau Künkele
(streichelt ihr das Haar).

Närrle! Aber steh auf. Freilich, der Vater ist alleweg die Hauptperson.

Annele.

Und schätzt ihn ja selbst, weil er brav ist und gescheidt und —

Frau Künkele.

Und hübsch und jung, willst du sagen —

Annele (lacht).

Ha, ganz so jung braucht' er grad' nicht zu sein meinetwegen, und daß ich's nur offen sag': er ist mir schier nicht ehrwürdig genug. Heißt das, ich möcht' keinen so verhutzelten Perrückenstock, und seine Amtsmiene schenkt' ich ihm auch. Aber weißt, Mutterle, wenn ich nur ein bisle mehr Respect vor ihm haben könnt' —

Frau Künkele.

Wie, du loser Flügel? Vor Wem hast denn du Respect, als höchstens vor Vater und Mutter?

Annele.

Eben darum. Ich möcht', daß ich ihn nicht so um den Finger wickeln könnt', da er doch einmal mein Herr sein soll; denn er ist so närrisch verliebt, Mutter, — ich muß immer lachen über seine Schmacht-Augen, und dabei vergeht mir selbst das Herzklopfen, was doch zu einer rechtschaffenen Lieb' gehören soll.

Frau Künkele.

Du kindisches Ding! Als ob das ewig so dauern würd'!

Den Herrn zu spielen lernt Einer nur allzubald, mehr als uns lieb ist. Aber freilich, den Kopf muß der Abel ein bisle verloren haben, daß er freien will in so bösen, angsthaften Zeitläuften. Die Franzosen im Land, kein Tag ohne Schreckensposten, unsere gute Stadt in Noth und Theuerung, da jeden Tag auch an uns die Reihe kommen kann — ei ei ei, ihr thörichten Leut'!

Annele
(die nach der Thür gehorcht hat).

Bscht, Mutter! Hörst du wohl? (läuft nach der Thür, horcht.) Der Vater ist zornig, er redet laut — o Mutter, wenn du uns nicht hilfst — (läuft wieder zu ihr hin.)

Dritte Scene.

Vorige. Stadtschreiber Abel (tritt eilig mit verstörtem Gesicht in niedergeschlagener Haltung aus der Thür links), Künkele (folgt ihm in der Hausjacke, ein Mützchen auf dem grauen Kopf).

Künkele.

Und hiermit Gott befohlen, Herr Stadtschreiber, und mit geziementlichem Dank für die uns zugedachte Ehre die ernstliche Bitte, sich in Zukunft nicht anders als in amtlicher Eigenschaft zu uns zu bemühen.

Abel (bescheiden, aber fest).

Herr Bürgermeister, ich war mir eines solchen Abschiedes allerdings nicht vermuthen, aus einem Hause, wo ich so viel Güte und Freundschaft genossen. Vielleicht war es zu kühn, bei meiner Jugend und geringen Verdiensten, meine Augen zu der Tochter dieses Hauses zu erheben. Daß ich mir aber dennoch einen Muth dazu gefaßt, geschah wahrlich nicht aus leichtfertigem Unbedacht, sondern weil ich des Glaubens war, just in schweren und gefahrvollen Zeitläuften dürfte ein treues

Herz und ein fester Arm willkommen sein, und wer ein Weib gefreit, habe damit das Recht erkauft, für sie und die Ihrigen Leib und Leben in die Schanze zu schlagen. Und so scheide ich denn aus diesem werthen Hause mit Schmerz ob unverdienter Kränkung, aber in unveränderter Gesinnung der Treue und Ehrerbietung. (verneigt sich, geht.)

Annele (losbrechend).

Friedel! — (will ihm nach.)

Künkele (streng).

Die Jungfer Tochter wird in ihre Kammer gehn und ohne Erlaubniß ihrer Eltern hinfort mit keiner Mannsperson einen Verkehr unterhalten.

(Abel wendet sich auf der Schwelle um, winkt Annele, daß sie gehorchen soll, geht ab.)

Annele

(wirft sich der Mutter in die Arme).

O Mutter, sag du ihm —

Frau Künkele.

Still, Kind! Thu was der Vater sagt. (leiser) Zeit bringt Leid, will's Gott, auch Freud'! (macht sie sanft von ihrem Halse los, winkt ihr zu gehen. Annele ab nach rechts.)

Vierte Scene.

Künkele. Frau Künkele (setzt sich still wieder an ihr Spinnrad).

Künkele

(geht unwirsch auf und ab).

Habt's fein abgekartet, das muß man euch lassen! Schlau eingefädelt mit einander —

Frau Künkele (ruhig).

Mich laß dabei aus dem Spiel, Veit. Ich hab' kein Wort davon gewußt.

Künkele (bleibt vor ihr stehen).

Oder hältst ihr etwa nicht immer die Stange, dem wuseligen Ding, dem Alles durchgehen muß, was es sich in Kopf gesetzt? Und dieser Herr Stadtschreiber, — bist du's nicht, die ihm alleweg das Wort redet, wenn mir sein Visitenschneiden und Liebkindmachen schon längst unrichtig vorkam?

Frau Künkele.

Nu, daß er sie gern hat und sie ihn mag, um das zu merken, brauchte man keine Brillen aufzusetzen. Und ich hab' mein Lebtag gemeint, eh man einem fremden Mann sein einzig Kind hingiebt, sollt' man sich ihn fleißig und vorsichtig anschauen, was man nicht auf der Gasse kann und in der Rathsstube, sondern nur im eignen Haus. Du freilich bist der Vater. Wenn du deine Gründe hast, ihn abzuweisen, obwohl er rechtschaffen und ehrengeachtet ist, von guten Sitten und guter Leute Kind —

Künkele
(wirft die Kappe auf den Tisch, geht heftig auf und ab).

Und just darum hab' ich ihm den Laufpaß gegeben. Oder soll's mich nicht wurmen, wenn ein junger, noch unerprobter Mensch, bloß weil er auf seine Gescheidtheit pochen kann und auf die zwei Häuser, die seine Mutter in Ulm hat, mitten in dieser schwierigen und trübseligen Zeit mir das Mädle ablisten will, weil er denkt: der Feind ist ins Land gefallen; jetzt lebt Jedermann in Angst und Sorge, jetzt wird auch der Herr Bürgermeister froh sein, sein Kind unter die Haube zu bringen, das er für den Herrn Stadtschreiber sonst wohl nicht aufgehoben hätt'! — Und das kannst du gutheißen, Frau, und dem albernen Ding noch den Rücken stärken?

Frau Künkele

(steht auf, geht zu ihm hin, legt ihm die Hand auf die Schulter).

Alterle, du bist ungerecht. Mich dauert der arme Narr; aber du willst's nicht, so beißt keine Maus keinen Faden davon ab. 's ist auch wahr, er hätt's zu keiner ungeschicktern Zeit anbringen können, und wenn er mich gefragt hätt', — aber wart', ich will dir deinen Morgentrunk richten, 's ist bald Zeit zur Sitzung —

Künkele.

Laß! Hab' einen bittern Schmack auf der Zunge; mir widert der Wein.

Frau Künkele.

Noch von der Nachtsitzung gestern? Was gab's nur?

Künkele.

Männergeschäfte! — (will nach links abgehen.)

Frau Künkele (ruhig).

Du weißt, Veit, in dein Stadtregiment schwätz' ich dir nicht hinein, und in regulären Zeiten mach' ich mir nicht einmal Gedanken darüber. Aber wo die Noth zum Himmel schreit —

Künkele (bleibt stehen).

Kann ich ihr den Mund stopfen? Muß ich's nicht gehen lassen, wie's Gott gefällt?

Frau Künkele (sanft).

Es thät' unserm Herrgott vielleicht nicht schlecht gefallen, wenn man der Noth, die er gesandt zu unserer Prüfung, den Meister zeigen wollt', statt sich von ihr meistern zu lassen.

Künkele.

Du redst, wie du's verstehst.

Frau Künkele.

Und schäme mich dessen nicht. In meinen armen Weiberverstand will's einmal nicht hinein, daß wir diesem liederlichen Trüpplein Franzosen —

Künkele.

Hm! immerhin zwölf- bis zwanzigtausend Mann —

Frau Künkele.

Und wären's ihrer zweimal so viel, — ist Würtemberg nicht ein ganz Herzogthum? Und wenn alle wehrhaften Männer aufstehn wollten —

Künkele.

Ja, wenn sie all' auf Einem Fleck wären! Aber unsere Kreistruppen, die beim Kaiser in Ungarn sind, —

Frau Künkele.

Gleichviel. Jeder an seinem Fleck könnt' seinen Mann stehen. Statt dessen jagen wir diesen Schelm-Franzosen die theure Fourage, das gute Heu und den schönen Haber in den nimmersatten Rachen, und er macht's uns dafür wie der Wolf dem Schaf, das ihm erst seine Wolle giebt, damit er's hernach, wenn's kahl ist, desto bequemer fressen kann.

Künkele.

Dein altes Eiapopeia! Meinst, es grimmt' und grämte mich nicht auch? Ich schlüge nicht auch lieber drein, als aus dem Stadtsäckel unsrer armen Stadt Schonung und Moderation vom Mélac zu erkaufen?

Frau Künkele.

Und haben sich's Tübingen und Hohenasberg, Heilbronn und Eßlingen abkaufen können, das Elend, die Schand' und

den Jammer? Wenn unser Kommandant ihnen nicht gleich zu Anfang die Zähne gewiesen hätt' —

Künkele.

Immer dein Kommandant! Der alte schartige Haudegen, der Nichts kennt, als Dreinhauen, keine Verantwortung, keine Bürgerpflicht —

Frau Künkele.

Hat er dem Mélac, wie er mit seinen Reitern von Eßlingen herüber vor unsere Thore kam, die Stadt mit seiner bloßen Teufelsfratze zur Uebergab' zu ängstigen, hat er's ihm nicht so deutsch gegeben, daß der Franzos es ganz wohl verstanden und spornstreichs Kehrt gemacht hat?

Künkele.

Weil er mit vierzig Reitern nicht gleich was ausrichten konnt'! Wenn er aber in Eßlingen erst Verstärkung herangezogen hat — und da das Land meisterlos ist, das unmündige Herrlein, des Herrn Landprinzen Liebden, sind ja nach Regensburg geflüchtet, die Frau Herzogin Mutter in Stuttgart wie im Gefängniß, der verheißene Succurs der Himmel mag wissen, warum und wo zurückgehalten —

Fünfte Scene.

Vorige. Der Hirschwirth (in Pelzhaube und grünem Wamms, mit Pelz verbrämt, tritt durch die Mitte ein).

Hirschwirth.

Guten Tag, Gevatter Bürgermeister. Serviteur, Frau Gevatterin. Comment va la santé?

Frau Künkele
(hat sich wieder ans Spinnrad gesetzt).

Was welscht Ihr da zusammen? Wenn Ihr eine deutsche Antwort von mir begehrt, müßt Ihr auch eine deutsche Frage thun.

Hirschwirth.

Nu, nu, Nichts für ungut. Weiß wohl, die Frau Gevatterin kann das französisch Parliren nicht ausstehn. Und ist doch vielleicht eine himmlische Fügung gewesen, daß ich als junger Mensch überm Rhein drüben gereis't bin, du weißt ja, Künkele, bis nach Lyon und Marseille hinunter, weil ich das Tuchgeschäft von meinem Vater selig übernehmen sollt', und da hieß es die Nase in fremden Handel und Wandel stecken; denn damals wußt' ich ja freilich nicht, daß ich einmal in den Hirschen hineinheirathen sollt'. Nu, und jetzt kommt mir's zu Statten und vielleicht gemeinem Wesen und unserer guten Bürgerschaft auch. Aber 's ist Zeit, Künkele. Sie werden schon warten auf dem Rathhaus.

Künkele.

Will nur den Amtsrock anthun.

Hirschwirth.

Und die Kette nicht zu vergessen.

Künkele.

Was? Ist was Besonders —

Hirschwirth (zwinkert ihm zu).

Nu, auf alle Fälle — jede Stund' kann was bringen —
(Künkele sieht ihn an, schüttelt den Kopf, geht dann nach links ab.)

Frau Künkele
(rückt das Spinnrad weg, steht auf, stellt sich vor den Hirschwirth hin).

Gevatter Katzenstein, Ihr habt Neuigkeiten im Sack, ich

kenn's an Eurer pfiffigen Miene, die sich gern dumm stellen möcht', und die Zeiten sind so schlecht, daß Neues nichts Gutes bedeutet. Was giebt's wieder? Heraus mit der Sprach'!

Hirschwirth (verlegen).

Mais je vous assure, Madame —

Frau Künkele.

Ah was! Hier ist keine Madam, hier ist nur eine gute Schwäbin. Ihr wißt, ich frag' sonst Euren Heimlichkeiten nichts nach. Aber es liegt Gefahr und Unheil in der Luft, und was Stadt und Haus betrifft, das geht auch die Frau an.

Hirschwirth.

Alterirt Euch nicht, Frau Gevatterin. Ein Edler, Wohlweiser und Fürsichtiger Rath wird das Wohl der Stadt schon in Acht nehmen.

Frau Künkele.

Ja wohl, wie sie's in Heilbronn und Eßlingen gethan haben. Nun, Schorndorf ist wohl ein bisle besser verwahrt. Eh man in unsre Mauern Bresche legt und unser festes Schloß in die Luft sprengt, wie in Tübingen geschehen, haben die Kanonen des Obersten Krummhaar auch noch ein Wörtle dreinzubrummen.

Hirschwirth.

Hm! was Ihr da von anderen Städten in unserm Ländle redet, Frau Gevatterin, so bitt' ich zu erwägen, daß man es dort gar arg versehen und versäumt hat, das Ding beim rechten Zipfel anzugreifen.

Frau Künkele.

Gott sei's geklagt, das hat man!

Hirschwirth.

In Anbetracht, daß man mit Jedermann weiter kommt, wenn man seine Sprache mit ihm spricht, —

Frau Künkele.

Mit dem Monsieur Mélac? Da habt Ihr Recht. Auf Den hätt' man die Hunde hetzen sollen, wie er's zu thun pflegt, das ist seine Sprach', die hätt' er verstanden.

Hirschwirth.

Nicht doch, Gevatterin. Sind höfliche Leut', die Herren Franzosen, aber fremde Sprachen können sie partu nicht lernen. Da hat man ihnen in Heilbronn und Eßlingen so Parlamentärs entgegengeschickt, arme Sprachmeister, die nicht viel über le père und la mère hinaus verstehen —

Frau Künkele.

Und die Herren Franzosen haben ihnen für jeden Sprachfehler eine Buße von tausend Ducaten und die besten Pferd' und den schönsten Haber auferlegt. Höfliche Leut', das muß man sagen, und die ihre Muttersprach' zu Ehren bringen!

Hirschwirth.

Wenn dagegen ein geachteter Mann, der des französischen accent mächtig wäre, sie haranguirt hätt', um des Königs grâce und des Herrn Generals clémence zu imploriren —

Frau Künkele.

Gevatter Hirschwirth, Ihr seid sonst ein leidlich verständiger Mann. Aber was Ihr da herschwätzt, ist — nehmt mir's nicht übel — aber da kommt mein Mann; ich will's Euch lieber nicht sagen, als was für ein hirntoller Aberwitz mir Eure Reden vorkommen! (zu Künkele, der eben in der Amtstracht und Perrücke wieder eintritt) Nein, Mann, du darfst mir nicht

ohne deinen Trunk aufs Rathhaus. Wer weiß, wie lang's wieder dauert. Dem Gevatter kann's auch nicht schaden, wenn er sich ein bisle Courage antrinkt. (Eilig ab nach rechts.)

Sechste Scene.

Künkele. Hirschwirth. Dann Frau Künkele.

Hirschwirth.

Ein fürchtig resolutes Weib, die Frau Gevatterin! Möcht' nicht im Bösen mit ihr zu schaffen haben.

Künkele.

Weiber! Laß sie schwätzen! Was haben sie sonst für Waffen, als ihre Zunge? Aber nun geschwind: was giebt's? Was ist Neues?

Hirschwirth

(sieht sich erst vorsichtig um, dann ganz nah an Künkele's Ohr).

Ein Herr Commissarius von Stuttgart — ein Herr Hofjunker — gestern bei Nacht und Nebel einpassiert — im Hirschen abgestiegen, unter Anbefehlung tiefster discrétion —

Künkele.

Wie? Schon gestern Nacht? Und ich erfahre erst jetzt —

Hirschwirth.

Es war schon nachtschlafende Zeit — hab' meiner eignen Frau nicht sagen dürfen, wen wir beherbergt, und heut' den Herrn Commissarius vor Thau und Tag ins Rathhaus geführt, will dortselbst in geheimer Sitzung —

Künkele.

Und was — was wollen sie — was sollen wir —

Hirschwirth.

Nu, dir kann ich's ja sagen, Veit, mußt's ja doch zuerst

wissen: der Geheime Rath sammt der Frau Obervormünderin entbieten der guten Stadt Schorndorf ihren Gruß und fordern, daß wir uns nicht länger sperren, maßen die französischen Generals gedroht haben, die Haupt- und Residenzstadt Würtembergs zu verbrennen und dem Erdboden gleich zu machen, falls die Schlüssel der Stadt Schorndorf nicht allsofort an den General Mélac übergeben und eine Besatzung hier in die Winterquartiere aufgenommen wird.
(Während der letzten Reden ist Frau Künkele mit einer Kanne voll Wein und zwei Gläsern auf einem zinnernen Teller eingetreten, bleibt versteinert stehen, der Teller zittert in ihrer Hand, die Gläser fallen klirrend zu Boden.)

Frau Künkele.

Heiliger Gott!

Hirschwirth.

Hm! das fängt schön an mit der discrétion.

Künkele (sich heftig umwendend).

Wer untersteht sich —

Frau Künkele
(hat die Kanne rasch auf den Tisch gesetzt, tritt vor).

Ich, ihr Herren; nur ein ungelehrt, einfältig Weib, das sonst sich nicht einmischt, wenn von Staats- und Kriegshändeln die Rede ist. Wenn aber Dinge im Werk sind, die todte Steine zum Schreien bringen könnten —

Künkele (mürrisch).

Mulier taceat in ecclesia!

Frau Künkele.

Ich versteh' nicht dein Latein, Veit, so wenig wie dem Gevatter sein Welsch. Was er aber eben auf Deutsch gesagt hat —

Künkele.

Du wirst's bei dir behalten, Käthe. Bist ja ein verständig Weib, weißt, daß das Amtsgeheimniß —

Frau Künkele.

Amtsgeheimniß? Was in einer Stund' die Spatzen von allen Dächern pfeifen werden?

Künkele.

Kommt, Gevatter!

Frau Künkele
(tritt ihm ruhig in den Weg, mit großem Nachdruck).

Veit, du wirst nicht so von mir gehen. Zwanzig Jahr haben wir mit einander gehaus't, und vor Gott mußt du mir bezeugen: ich bin dir ein treues und gehorsames Weib gewesen und hab' mich allzeit deinem Willen gefügt, selbst wo es wider den meinen ging. Jetzt aber — in dieser Sache — in dieser Stunde, von der vielleicht unser ganz Leben, das der Himmel uns noch gönnen will, abhängt, ob wir's mit aufrechtem Gesicht und gutem Gewissen leben sollen, oder den ewig nagenden Wurm im Herzen, daß wir unsre Schuldigkeit nicht gethan haben —

Künkele (unterbricht sie heftig).

Willst mich meine Schuldigkeit lehren auf meine alten Tage? Weißt nicht, daß, wenn ich diese Kette umhängen hab', Weib und Kind und Leib und Leben mir nichts sind gegen meine Amtspflicht, und daß alles Weibergeflenn mir nicht ein Jota abdisputiren kann von dem, was Rechtens ist?

Frau Künkele.

Und hat's nie zweierlei Recht geben, hat nie kein Advocat einen Armensünder für unschuldig erklärt, den die andern rechtsgelehrten Herren gleichwohl an seinem besten

Hals haben aufhängen lassen? Veit, du bist der brävste Mann unter Gottes Sonne und weißt ganz gut, was Recht und Unrecht ist, und hast auch das Herz dazu, es zu bekennen. Wie kannst du nur mit kaltem Blut davon reden, die Stadt soll übergeben werden? Weißt du nicht so gut wie ich —

Künkele (sich erhitzend).

Blut und Marter —!

Hirschwirth.

Doucement, Freund, doucement! Die Frau Gevatterin weiß ja nicht —

(Ein Rathsdiener tritt ein.)

Rathsdiener.

Gestrengen Herr Bürgermeister, komme zu melden, daß ein Edler Rath bereits seit einer halben Stunde —

Künkele.

Schon gut. Wir kommen. Hut und Stock, Frau! (da die Frau sich nicht rührt) Nu, so muß ich wohl selbst — (geht nach der Ecke, wo der Stock steht.)

Hirschwirth.

Bedaure unendlich, Frau Gevatterin, — werdet aber noch sehen, daß ich Recht behalte, daß la médiation d'un homme qui connaît la langue à fond —

Frau Künkele

(wendet ihm verächtlich den Rücken. Sehr ernst und langsam).

War das dein letztes Wort, Veit?

Künkele (schon nahe an der Thür).

Kommt, Gevatter! Und übrigens, Käthe, kannst wahrlich außer Sorgen sein. Ich werde das Menschenmögliche thun, unsrer Stadt äußersten Ruin abzuwenden, hoff' auch, ver-

mittelst göttlichen Gnadenbeistandes — Ich bin fertig, Gevatter!

(Geht, der Hirschwirth folgt ihm, der Rathsdiener schließt sich an.)

Siebente Scene.

Frau Künkele allein. Dann Annele.

Frau Künkele.

Göttlicher Gnadenbeistand? Ja wohl: hilf dir selbst, so wird Gott dir helfen. Und das sind Männer — und nicht die schlechtesten, der meine wenigstens, — und vor lauter Gescheidtheit verlieren sie ihr bisle Verstand, und wie die Schafe, wenn ihr Stall brennt, laufen sie blindlings ins helllichte Verderben, anstatt — o du himmlischer Heiland, man möcht' blutige Thränen weinen, wie ein recht's Weib, wenn damit das Feuer nur gelöscht wär'!

(Ist auf die Ofenbank gesunken, richtet sich plötzlich wieder auf.)

Kann's denn auch möglich sein? Das alles hier — das ehrbar' saubere Hauswesen — das Linnen im Schrank, woran die Hände da manch liebes Jahr gesponnen und gewebt haben, — das bisle Silber im Kasten — die Schinken im Rauch und das Korn auf der Bühne — Alles von groben, schmutzigen Händen herausgezerrt, verstreut, verschändet, verschleppt —

Annele (singt draußen).

Es wollt' ein Mägdlein Wasser holen,
Ein weißes Hemdlein hatt' sie an,
Dadurch schien ihr die Sonnen
Da überm kühlen Bronnen ....

(kommt herein, sieht das Glas am Boden.)

Je, Mutterle, das schöne Glas in Scherben —

(hebt die Gläser auf.)

Frau Künkele.

Was liegt dran! Es wird wohl Mehr in Scherben gehn. Schämst dich aber nicht, daß du schon wieder singen und lachen kannst, da eben erst —

Annele (zu ihr hinspringend, umarmt sie).

O Mutter, sagst du nicht selbst immer:

Geduld, Vernunft und Zeit
Das sind drei edle Leut' —?

Und siehst du, wie ich da vorhin mich in die Aepfelkammer eingesperrt hab', damit die Christel mich nicht sollt' weinen sehn, und dacht', es zersprengt mir's Herz, daß ich den Abel nicht haben soll, — da seh' ich plötzlich die Aepfel an, wie sie so stille dalagen, einige noch grün, andere schon mit rothen Backen, — und auf einmal wird mir ganz muthig und vergnügt ums Herz, und ich sag' mir: die sind auch unreif vom Baum gebrochen, und nun reifen sie fein nach, und so ist's auch mit unserer Lieb', die ist jetzt noch herb, aber Geduld, Vernunft und Zeit — und da mußt' ich lachen, weil ich einen Apfel sah, der hatte so bleiche Backen, ganz wie mein Siegfried vorhin, und ich streichelte sie ihm und sagte: wirst schon noch roth werden, Schatz!

Frau Künkele.

Was du schwätzest!

Annele.

Schilt nicht, Mutterle, ich geh' schon wieder, muß schaffen, da vergehn die dummen Gedanken, und sei du nur auch lustig. Willst nicht von dem Wein trinken? Es thät' dir gut, du bist auch so blaß — (die Mutter schüttelt den Kopf.) Nun, so will ich's wegräumen.

(Nimmt die Gläser in ihre Schürze, den Weinkrug in die Hand, singt:)

Wär' ich die Sonn', wär' ich der Mond,
Ich bliebe auch, wo Liebe wohnt,
Ich wär' mit leisen Tritten
Wohl um Feinslieb geschritten — (ab)

Frau Künkele
(wieder allein, ihr nachblickend).

Und das — das Kind — mein einziges, mein Augapfel — zuschauen soll ich, wie's dem Bluthund, dem Mélac, aufwarten muß, daß er mit seinen Mörder- und Diebshänden ihr in die Wange kneift — o und wenn wir sie in den Keller vermauern thäten, wie unsern besten Schatz, — was ist sicher vor diesem Raubgesindel? Das Lenele von der Muhme in Heilbronn — barmherziger Gott, wenn ich so was erleben müßt'! — (steht auf) Nein, ich werd's nicht, ich will's nicht, und ich brauch's auch nicht, und wenn ich ganz allein —

Achte Scene.

Frau Künkele. Heinrich Kurz.

Kurz
(durch die Mittelthür, hat ein altes Gewehr und einen Säbel unterm Arm).

Da wär' ich wieder, Gestrengen Frau Bürgermeisterin, und die Hufschmiedin läßt tausend Vergelt's Gott sagen und es geh' schon wieder ordentlich, das gut Süpple gestern Abend hab' sie mächtig gestärkt.

Frau Künkele
(vor sich hin, ohne ihn anzusehen).

Ist recht. Er kann nun gehn.

Kurz.

Und wie ich da beim Büchsenmacher vorbeikomm', ruft er mich 'nein und giebt mir die alte Hakenbüchs' vom Herrn Bürgermeister, sie geh' nun wieder ganz leicht —

Frau Künkele (sich rasch umwendend).

Wie? Meinem Mann sein Gewehr?

Kurz (nickt).

Und sein Säbel; er hat den Rost abgeschliffen — nun könn' man wieder ein Haar in der Luft damit durchhauen — thut Alles in Allem vierzehn Kreuzer — (legt den Säbel auf den Tisch, lehnt die Büchse daneben.)

Frau Künkele

(geht nachdenklich an den Tisch, nimmt die Büchse auf, versucht den Hahn zu spannen).

Ist das Gewehr geladen, Kurz?

Kurz.

Nein, Frau, seit zwei Jahren nimmer, seit damals, wo ich mit dem Herrn Bürgermeister ausgangen bin, den Wolf schießen, der's Remsthal unsicher machte; war ein schöner Schuß, seh' die Bestie noch, wie sie im Schnee lag, das Weiße im Aug' nach oben gekehrt.

Frau Künkele.

Ist's schwer, so einen Hahn zu regieren?

Kurz.

Hehehe! Gestrengen hätten wohl Lust auf die nächste Wolfsjagd?

Frau Künkele.

Könnt' schon sein, Kurz. Es giebt mehr reißende Thier' in diesem armen Land. Er muß mich das Laden und Abfeuern lehren, hört Er wohl? (hebt das Gewehr auf.) Es hebt sich ganz leicht. Weis' Er mal den Säbel!

Kurz.

Frau Bürgermeisterin hätt' schon das Zeug zu 'nem General, hehehe!

Frau Künkele.

Meint Er? Aber der Säbel geht hart aus der Scheide (zieht die Klinge) — schwer ist er nicht — (thut einen Hieb.) Da prahlen die Mannsbilder! Ein Korb mit Wäsche ist eine andere Last. (steckt den Säbel wieder ein, hält ihn in der Hand.) Kurz, kann Er sich vorstellen, wie ein Mensch, der das um und an hat, sich von irgend einem Schuft den Bart zupfen läßt, ohne ihm einen Denkzettel mit rother Tinte zu schreiben, den er sein Lebtag nicht wieder auslöschen mag?

Kurz.

Bei meinem Eid, der Frau Bürgermeisterin fehlte nur ein Mannsbart, da thät' sie einen Kriegsmann abgeben, vor dem selbst der Mélac Respect bekäm'!

Frau Künkele (feierlich).

Meint Er das im Ernst? Nun, so wahr mir Gott helf': ich mein's auch im Ernst.

Neunte Scene.

Vorige. Frau Bäbe (tritt durch die Mitte ein, bleibt im höchsten Erstaunen stehen).

Frau Bäbe.

Du mein liebs Herrgöttle! — Käthe, wie hast denn du dich armirt? Ist denn schon Faßnacht?

Frau Künkele
(lebhaft, indem sie Säbel und Gewehr weglegt).

Bist du's, Bäbe? Nun, du kommst mir just wie gerufen. Sitz nieder, hab' Viel mit dir zu reden. Erst aber, Kurz, noch ein Wort mit Ihm. Er muß mir den Gefallen thun —

(spricht leise mit ihm, Kurz nickt.)

Frau Bäbe (halb für sich).

Nein, die Käthe! — immer so stät und sedat sonst, und jetzt — ganz fieberisch flackern ihr die Augen —

(geht kopfschüttelnd nach der Ofenbank, setzt sich.)

Frau Künkele.

Versteht Er? Und dann noch die Jungmetzgerin —

Kurz.

Das rothe Mariannele, wie sie's heißen? Weiß schon.

Frau Künkele.

Und Allen sag' Er —

Kurz.

Weiß schon, Gestrengen. Will's schon besorgen. Behüt' Gott derweil! (ab)

Frau Künkele.

So! und jetzt, Bäbe —

Frau Bäbe.

Aber sag nur, Käthe, was ist denn in dich gefahren? Ich kenn' dich nimmer wieder — exercierst mit Ober- und Untergewehr, schaust so hintersinnig in die leere Luft, als ob du einen Geist sehen thätst, —

Frau Künkele.

Kann schon sein, Bäbe, daß ich was spuken seh', was ich gern bannen möcht'!

Frau Bäbe.

Und gleicherweis' auch mein Mann — nicht mehr zu kennen ist er. Hab' dir's schon all' die Zeit einmal klagen wollen, bist ja mein' Beichtmutter gewesen, da wir noch mit

einander in die Christenlehr' gingen —: der Jörg — oder vielmehr Schorsch, wie ich ihn jetzt nennen soll, —

Frau Künkele.

Ja, ja! Die welsche Sucht hat ihn angesteckt.

Frau Bäbe.

Daß Gott erbarm'! Er war der brävste, folgsamste Mann geworden, weil ich ihn immer ein bisle kurz gehalten hab', denn das braucht er. Meinen ersten hab' ich mir auch erst ziehen müssen, wie du weißt. Wie er endlich so lammfromm ist, daß er mir aus der Hand frißt, muß er mir sterben, Gott hab' ihn selig! Dann warb der Jörg um mich, meinte, weil er die welschen Manieren mit heimgebracht hatt' und die Alamode-Narrheiten, würd' mir's eine besondere Ehre sein. Aber er hat mich kennen lernen! Nu, will mich nicht rühmen, Jedes hat seine Gaben; die mein' ist, Männer zahm machen. Aber nun stell' dir vor: auf einmal, wie ein Roß, das immer parirt hat und plötzlich den Koller kriegt und wirft seinen Reiter ab —

Frau Künkele.

Hat er aufbegehrt? Hat's einen Zank gegeben?

Frau Bäbe.

Nein! Aber denk: Heimlichkeiten hat er vor mir! Im Haus natürlich, was so Wirthschaftssachen sind, da weiß ich um jedes Brösele Bescheid, aber auch im Magistrat — es hat nix vorgehen dürfen, was er nicht vorher und nachher mit mir abgeredt hätt'.

Frau Künkele.

Ei, ei! Und der Amtseid?

Frau Bäbe.

Ah was! Mann und Weib — Ein' Seel' und Leib. Nur

seitdem die gottverdammten Franzosen im Land sind — seitdem kenn' ich mein'n Mann nimmer. Ganz tückisch treibt er sein Wesen, — schreibt Brief' über Brief' nach Stuttgart, — wenn ich ihn was frag', lacht er oder giebt eine welsche Antwort, und gestern Nacht —

Frau Künkele.

Er mag wohl Dinge wissen, deren er auf Deutsch sich schämen würd'!

Frau Bäbe.

Gestern Nacht, wie der Herr aus der Residenz bei uns abgestiegen war, hat er sich mit ihm eingeschlossen, hat ihm selbst den Wein gebracht und lange mit ihm discurrirt, und wie ich ihn hernach frag': Nun, Jörg, was giebt's? hat er die Ohnverschämtheit, mir zu sagen: Diplomatische Angelegenheiten, liebe Frau! — Was sagst dazu?

Zehnte Scene.

Vorige. Frau Amrey (die Kürschnerin, eine lebhafte, junge Frau, eilig durch die Mitte).

Frau Amrey.

Guten Morgen, Frau Bürgermeisterin. Ah, da ist auch die Frau Katzensteinin. Guten Tag miteinander! — Aber nun sagt um Gottswillen — der Kurz hat mich zu Euch eingeladen — es sei eilig — wo brennt's denn?

Frau Künkele.

Werdet's schon hören, Nachbarin. Ich dank' Euch, daß Ihr mir die Ehr' gegeben habt.

Frau Amrey.

Bitte, — die Ehr' ist meinerseits! Die Frau Bürgermeisterin —

Frau Veronika und Frau Lisabeth (kommen mit ihren Marktkörben).

Frau Künkele.

Ah, die Frau Stadtphysikussin und die Frau Stadtsyndikussin! (geht ihnen entgegen.) Das ist aber schön, daß man die Ehr' hat! — Annele! — He, Annele!

Frau Veronika
(spricht sehr langsam und wichtig).

Meine werthe Frau Bürgermeisterin, wir hätten zu dieser frühen Zeit des Tages sonst nicht gewagt — zumal wir auf einem Marktgang begriffen waren —

Frau Lisabeth (etwas spitz).

Ich muß sagen, wenn's nicht die Frau Bürgermeisterin wär', — so auf der Gass' von dem Knecht angehalten und ins Haus genöthigt zu werden — meine Erziehung wenigstens, da ich ein halb Jahr in Stuttgart bei meinem Stiefoheim, dem Herrn Kriegs- und Kirchenrath —

Frau Künkele.

Ich bitte gar herzlich um Entschuldigung, aber die dringende Noth, und wenn die werthen Nachbarinnen erst wissen — Annele!

(Annele kommt, erstaunt, den Besuch zu finden, läuft zur Mutter, die ihr was ins Ohr sagt, worauf sie Stühle herumstellt und durch die Mittelthüre wieder hinausläuft.)

Frau Veronika.

Ja wohl, Nothzeiten sind's. Eine Gans gilt schier einen Gulden, und zwei faustgroße Kohlköpf' vier Batzen.

Frau Amrey.

Winter und Franzosen, zwei böse Feind'. Aber wenn's nicht ärger kommt —

(Alle setzen sich, außer Frau Künkele.)

Frau Lisabeth.

Was Feind! Die Frau Kürschnermeisterin sitzt immer warm, und im Winter erst recht. Aber ein Notarius — wenn Niemand dran denkt, ein Testament zu machen, weil er morgen vielleicht den letzten rothen Heller diesen Schnapphahnen ausliefern muß —

Frau Bäbe.

Was steckt dir denn aber im Kopf, Käthe? Sollen wir hier geheime Sitzung spielen, wie unsere Männer auf dem Rathhaus?

Frau Künkele.

Könnt' schon sein, Bäbe. Aber da kommt die Frau Jungmetzgerin und die Frau Steuereinnehmerin und die anderen werthen Nachbarinnen — (geht den Frauen entgegen, die eben eintreten, die Jungmetzgerin in bloßem Haar, wie sie in ihrem Laden gestanden, die Anderen in Mänteln oder Pelzjacken. Einige mit Körben am Arm.)

Frau Lisabeth
(zu Frau Veronika).

Das rothe Mariannele muß natürlich dabei sein. Wer freilich die Blößen seiner Bildung und Ehrbarkeit mit harten Thalern zudecken kann —

Frau Bäbe.

Laßt das die Frau Bürgermeisterin nicht hören. Die hält große Stück' auf die Jungmetzgerin.

Frau Amrey.

Ha nu, 's ist auch eine Vettersschwähersnichte zu ihr.

Frau Mariann
(mit vollem schwäbischen Accent).

Und weil sich's so troffe hat, daß die Nachbarinnen grad in mei'm Lädle g'stande' sind, wie der Kurz die Botschaft bracht hat —

Frau Lisabeth (zu Frau Veronika).

Wie g'moin Die red't!

Frau Künkele

(sie zum Sitzen nöthigend. Die Frauen sitzen rechts und links, Frau Künkele steht in der Mitte).

Nun dank' ich aber allen lieben Freundinnen und Nachbarinnen, daß sie sich zu mir bemüht haben, und bitt' zu entschuldigen, daß ich für keinen Imbiß und Aufwartung hab' sorgen können. Aber was ich zu sagen hab', ist gar eilig. Es geht alle Frauensbilder in unserer armen guten Stadt an, Ehfrauen und Jungfern. Daß ich's aber kurz mach', weil leider Gottes die Sach' für sich selber spricht: Botschaft ist gekommen von den Geheimen in Stuttgart an Einen Edlen und Wohlweisen Rath der Stadt Schorndorf: die Bürgerschaft soll die Stadt an den Mélac ausliefern, und wie's schon den andern Städt' und Festen geschehen ist, so soll's jetzt an uns kommen!

(Große Bestürzung unter den Weibern.)

Frau Veronika.

Behüt' uns unser Herr und Heiland!

Frau Amrey.

Ist das erhört! Eine so feste Stadt —

Frau Mariann.

Mit so dicke Thürm' und Maure' und so mordsmäßige Mörser und Kanone' —

Frau Bäbe.

Was? Und das hat der Jörg dir gesteckt, und mir hat er's verschwiegen? Der soll mir heimkommen!

Frau Künkele.

Niemand hat mir's geradaus gestanden, zufällig hab'

ich's hören müssen: die letzte wehrhafte Stadt unseres schwer heimgesuchten Ländleins soll ohne einen Schuß oder Hieb dem Feind übergeben und Männer, Weiber und Kinder wie Lämmer an die Schlachtbank geliefert werden.

Frau Mariann (nach einer Pause).

Ist's aber au g'wiß, Frau Bürgermeisterin? Mei' Baltzer hat erst gestern g'sagt: dem ersten Franzosen, der ihm vorkomm', hau' er mit sei'm Metzgerbeil de' Schädel auseinander!

Frau Künkele.

Ja, so schwätzt ein Jeder, bis Ernst wird. Zu Haus ist Mancher brav, der im Amt, wenn Jeder dem Andern aufs Maul schaut, ein armer Schächer wird. Mein Bürgermeister hat gewiß das Herz auf dem rechten Fleck, aber wenn er die Amtskett' umhängen hat, thut er aus Respekt vor all denen Rechtsklauseln und Paragraphen, was ihn hernach sein Lebtag reuen wird.

Frau Bäbe.

Hast Recht, Käthe. Einer macht immer den Andern dumm und stumm. 's ist ein Kreuz mit den Mannsleuten!

Frau Künkele.

Mein Vertrauen hab' ich deßhalb nächst Gottes gnädigem Schutz und Beistand auf euch gesetzt, liebwerthe Nachbarinnen. Wenn wir zusammenstehn wie Ein Mann, kann's nicht geschehen, in alle Ewigkeit nicht. Der Succurs, den der Herr Administrator von Regensburg zu schicken versprochen hat, ist ja im Anmarsch, der Feind im Land zerstreut und kann so viel Mannschaft aus all den Städten, die er jetzt besetzt hält, nicht herausziehen, um uns ernstlich zu bedrängen. Und auf unsern alten Kommandanten können wir Häuser bauen, dazu, was junge Leut' sind in der Stadt, die halten ohnehin

zu uns. Nur fest bleiben müssen wir gegen die Mannsbilder.

Frau Bäbe.

Daran soll's nicht fehlen, Käthe. Meinem Schorsch will ich sein Welschen schon noch austreiben.

Frau Künkele.

Und darum ist mein Rath, eine Jede schafft sich Waff' und Wehr, so gut sie kann, und wirbt Anhang unter ihren Freundinnen und Sippen.

Frau Mariann (lacht).

Ha, das wird lustig!

Frau Künkele.

Wir Schorndorferinnen haben ja von je den Ruf gehabt, daß wir ein resolutes Gemüth hätten, und so ziehen wir in guter Ordnung vors Rathhaus und fragen bei den Herrn an, was sie zu thun gewillt sind, und wann's was Schimpflichs und Kleinmüthigs ist, zeigen wir den Mannsbildern, daß wir uns nicht so über unsere Köpf' weg an den barbarischen Feind verhandeln lassen, sondern Haus und Herd zu vertheidigen gesonnen sind bis auf den letzten Mann — will sagen, bis auf das letzte Weib. Ist das euer ernstlicher Wille, so hebt die Hände auf, als einen Schwur zum Himmel, den der Herrgott annehmen und segnen wolle.

(Nur die rothe Mariann erhebt ihre Hand. Pause.)

Frau Bäbe.

Gleich jetzt? Aber dir pressirt's ja fürchtig, Käthe! Und meine Wirthschaft — und wenn ich nur nicht grad heut Wäsche hätt' —

Frau Veronika.

Ha nu — das Gescheidtest' wär's freilich — möcht' aber doch lieber erst meinen Mann fragen.

Frau Lisabeth.

Wenn mein Stiefoheim, der Herr Kriegs- und Kirchenrath das hört, — er wär' im Stand und enterbt' mich.

Frau Amrey.

Mein Mann hat sein Gewehr eingeschlossen. Wo ich mich untersteh' und lass' den Kasten aufbrechen —

Frau Künkele
(sieht sie der Reihe nach ernsthaft an).

Wirklich? Nun, dann bedaur' ich, daß ich die ehrenwerthen Nachbarinnen bemüht hab'. Geh heim, Bäbe, und wasch und bügle deine Hemder, der Herr Franzos nimmt freilich lieber sauberes Leinenzeug, als ungewaschenes. Ihr, Frau Stadtphysikussin, fragt fein Euren Mann, ob er erlaubt, daß Ihr auch einmal einen Willen habt zum gemeinen Besten. Die Frau Amrey aber braucht sich nicht zu bemühen mit ihrem versperrten Kasten, der Franzos hat einen Hauptschlüssel. Und damit, ohne Anlaß zu Mehrerem —
(macht ein kurzes, spöttisches Compliment, als ob sie gehen wollte.)

Frau Bäbe (aufstehend).

Aber Käthe, so laß doch mit dir reden!

Frau Veronika (aufstehend).

Ha, das ist freilich wahr, wenn ich erst meinen Mann frag' —

Frau Lisabeth (ebenfalls).

Meint Ihr denn auch im Ernst, Frau Bürgermeisterin, —

Frau Amrey.

Beim Kreuz, eben denk' ich dran: es hängt noch ein altes Jagdgewehr auf der Bühne; das könnt' am Ende —

Frau Künkele.

Nein, nein, ich will Niemand bemühen, hatte nur gedacht, die Rathsherrnweiber hätten das nächste Recht und die heiligste Pflicht, auf das Wohl der Stadt zu denken. Aber ich komm' auch so zum Ziel. Ich brauch' nur auf den Markt zu treten und allen Hausfrauen und Mägden dort vorzuhalten, wie's der Feind zu treiben pflegt in einer Stadt, und wenn sie zehnmal unter festen Bedingungen capitulirt hat, wie er die Mannsbilder in den Block spannt, bis sie unter Stöhnen ausschwätzen, wo das Geld vergraben ist, wie er das Vieh aus dem Stall treibt, den Wein, den er nicht sauft, in den Keller laufen läßt, unser armes Geschlecht — die unreifen Mägdlein wie die Matronen —

Frau Lisabeth.

's ist genug, Frau Bürgermeisterin. Die Haar' stehn einem zu Berg schon beim bloßen Denken!

Frau Bäbe.

Nein! Wir wollen's nicht leiden!

Frau Amrey.

Die Frau Künkelin soll uns anführen!

Frau Mariann.

Mein Mann, ob er gleich im Rath sitzt, i wett', er bleibt nit dahinten. Und i — (streift die Aermel auf) — mir soll Einer kommen!

Frau Künkele
(ihre Genugthuung verbergend).

Geht! Ihr schwätzt nur so, weil ihr euch nicht vorstellt, wohin das führt. Was man anfängt, muß man auch zu End' bringen. Wenn unsre Männer uns nun höhnen: wir seien das schwache Geschlecht, es würd' uns bald genug ver-

leiden? Und ihr — auf Wache ziehn, frieren und den Kanonenschall dicht an euern Ohren vernehmen —

Frau Bäbe.

Was? wir selbst? — auf die Wälle, meinst du?

Frau Künkele.

Ganz oder gar nicht! — Zeigen müssen wir, daß wir nicht bloß Maulcourage haben, sondern unsern Männern redlich zur Seite bleiben wollen und, wenn's Gottes Wille ist, auch einen tapferen Tod nicht scheuen.

Frau Bäbe.

Einen tapfern Tod? Nu, wenn du meinst, Käthe —

Frau Amrey.

Ein tapfres Leben wär' mir lieber. Wenn's aber sein muß —

Frau Lisabeth.

's ist freilich ein bisle arg!

Frau Mariann.

Aber mich freut's!

Elfte Scene.

Vorige. Annele (eilig durch die Mitte herein, läuft zur Mutter, sagt ihr was ins Ohr).

Frau Künkele.

So? Nun, so ist's recht. — Ich hab' das Mädle auf Kundschaft geschickt ins Rathhaus. Wir müssen erfahren, was die Männer abmachen mit dem fürstlichen Commissarius. Lassen wir sie einen Beschluß fassen und den Botschafter wieder aus der Stadt, so haben wir das Nachsehen. Sie haben aber geheime Sitzung, alle Thüren sind verschlossen. Wenn ich was hören wollt', meint das Kind, müßt' ich

mich in den Ofen stecken, der sei seit gestern früh nimmer geheizt, die Sitzung ist halsüberkopf zusammengetrommelt worden —

Frau Bäbe.

In den Ofen? Haha!

Frau Künkele.

Das unsinnig Mädle hat auch einmal einen gescheidten Einfall gehabt. Denn wahrhaftig, ihr Frauen, ich will's thun, so sauer mir's ankommt. 's ist das erste Mal in meinem Leben, daß ich den Spion mach'! Ihr Anderen aber haltet euch fein stille, bis ich euch sag', daß Zeit ist; ein Jedes aber komm' in Wehr und Waffen, so gut es kann, vors Rathhaus. Gieb mir das Gewehr, Annele! (betrachtet es) Einstweilen ist keine Kugel drin; die sparen wir für den Feind. Für unsre Männer thun's, hoff' ich, Schreckschüsse auch!

Frau Bäbe.

Mein Schorsch kriecht zu Kreuz, wenn ich ihm nur mit dem Bratspieß drohe. Nun denn, vorwärts mit Gott, und vivat unsre tapfre Generälin!

Die Frauen.

Hoch die Künkelin!

Frau Künkele.

O stille, stille! Wenn ihr wüßtet, wie feige mir das Herz klopft, weil ich meinem Mann gegenüberstehen soll! Kinder, wir spielen ein hohes Spiel. Erst, wenn wir's gewonnen haben, mögt ihr Vivat schreien.

(Indem sie sich zum Abgehen wendet, fällt der Vorhang.)

Zweiter Akt.

Rathhaussaal. Flügelthür in der Mitte, daneben rechts ein großes gothisches Fenster mit schmalem steinernem Stabwerk und runden, in Blei gefaßten Scheiben, die sich auf den Vorsaal öffnen. Links vorn ein zweites Fenster, das auf den Marktplatz sieht; rechts gegenüber eine kleinere Thür. In der Ecke links ein riesiger Kachelofen. Auf derselben Seite, schräg nach dem Hintergrunde zu laufend, eine lange Tafel mit zwölf Sesseln und einem kleineren für den Stadtschreiber, dem Tisch gegenüber ein einzelner Lehnstuhl.

Erste Scene.

Künkele (steht am Tisch, einen Brief in der Hand, den er eben gelesen hat. Auf dem Sessel ihm gegenüber der fürstliche Commissarius), Hofjunker von Hoff.

Commissarius.

Und was habt Ihr für eine Antwort auf diesen Brief der Frau Herzogin?

Künkele

(den Brief mit einem Seufzer in den Busen steckend).

Ihre fürstlichen Gnaden sagen mir mehr gute Worte, als ich um sie verdient zu haben mir bewußt bin. Schon bei meines Vaters Lebzeiten, als ein noch gar junger Gesell, hab' ich am herzoglichen Hof sonderliche Gunst und Gnade genossen. All dessen erinnert mich dieses Schreiben aufs Huldvollste, — und doch, ich wollt', ich hätte der hohen Frau Angesicht nie gesehen und nie ihre Hand küssen dürfen!

Commissarius.

Was sagt Ihr?

Künkele.

Herr Hofjunker, ich bin ein getreuer Diener des Hauses Würtemberg, ich soll aber auch ein fester und aufrechter Schirmer dieser meiner Stadt sein. Zeiget mir einen Weg, beide Pflichten zu vereinigen, und ich werde Euch noch in meinem letzten Stündlein danken.

Commissarius.

Ei nun, Herr Bürgermeister, — ich dächte: ist nicht der Gehorsam gegen unsere Herrschaft zum Wohle der Stadt? Wenn Ihr durch thörichten Widerstand die edle Fürstin in Gefahr bringt, die fest auf Euren ritterlichen Beistand vertraut, locket Ihr nicht zugleich das Verderben über diese gute Stadt herein?

Künkele.

Wohl möglich.

Commissarius.

Dagegen, wenn Ihr dem Feind zu gütlichem Accord die Hand bietet, befreit Ihr nicht Eure Landesherrin aus der Angst, in der sie lebt, ihre eigne Residenz ihr überm Haupte in Flammen aufgehn zu sehn?

Künkele.

Wohl möglich. Und doch, Herr Hofjunker, es geht mir wider den Mann, daß es einmal heißen soll, im ganzen Land Würtemberg sei keine einzige Mauer gewesen, an der sich welscher Uebermuth den Kopf eingerannt habe. Gälte es nur mich und das Meinige, bei Gott, ich schlüg' es getrost in die Schanze, um endlich einmal zu zeigen, wie Alle hätten handeln sollen, damit es nicht so weit gekommen wäre. Aber ich gestehe, daß die Bitten und Ermahnungen meiner gnädigen Fürstin —

Commissarius (aufstehend).

Wenn Ihr sie gesehen hättet, die Thränen in ihren Augen, wie sie mit kummerbleichen Lippen mir noch beim Scheiden zurief: Der edle Muth meines getreuen Dieners Veit Künkele ist mir bekannt; er wird lieber das Aeußerste thun, als mich Wehrlose an den Feind ausliefern!

Künkele
(nach heftigem Kampf).

Genug! Zum Glück steht die Entscheidung nicht bei mir allein. (klingelt. Ein Rathsdiener erscheint.) Ich lasse die Herren bitten —

(Rathsdiener ab)

Ihr habt sonst keine Vollmachten?

Commissarius.

Meine Legitimation ist dieser Brief.

Zweite Scene.

Vorige. (Die Rathsherrn treten ein, verneigen sich gegen den Commissarius, nehmen ihre Plätze ein. Künkele setzt sich ganz vorn, zunächst dem Zuschauer, neben ihm der Stadtphysikus, dann der Stadtsyndikus, der Hirschwirth, der Kürschnermeister, sieben andere Bürger, zuletzt der Jungmetzgermeister. An der andern Seite des Tisches auf einem Sessel ohne Lehne Abel, der das Protokoll führt.)

Commissarius
(der stehen geblieben ist).

Meine ehrengeachteten, insonderheit hochschätzbaren Herren! Zuvörderst habe ich einem Edlen Wohllöblichen Rath dieser guten Stadt Schorndorf die fürstliche Huldversicherung der Frau Herzogin-Mutter und Mit-Ober-Vormünderin sowie den freundnachbarlichen Gruß der Herren Geheimen Räthe zu überbringen, nebst der Bitte, den Mangel einer schriftlichen Botschaft mit dem Drange der Zeit zu entschuldigen, zumal je

nach Umständen alles Nöthige vorzukehren einzig und allein mündlicher Deliberation —

Stimme des Obersten Krummhaar (draußen vor der Thür).

Geheime Sitzung? Bei öffentlicher Calamität? Potz hunderttausend Sack voll Enten! — (reißt die Thür auf, schiebt den Rathsdiener weg, der ihm den Eintritt wehren will.) Guten Tag, ihr Herren!

Künkele

(aufstehend, stirnrunzelnd).

Herr Kommandant —

(Die anderen Rathsherren erheben sich gleichfalls.)

Krummhaar.

Bitte sich nicht zu bemühen. Die Edlen, Wohlweisen und Fürsichtigen Herren Räthe haben mir altem Manne einen Weg sparen wollen. Da indessen das Gerücht von der Hieherkunft eines fürstlichen Commissarii zu mir gedrungen ist, in Kriegszeiten aber der Kommandant einer festen Stadt wissen muß, was in derselben vorgeht, habe ich meiner Pflicht nicht fehlen wollen. Bitte daher den Herrn Commissarius — (salutirt kurz angebunden) in seinem Vortrage fortzufahren. Einstweilen setze ich mich

(Setzt sich auf den Stuhl des Hofjunkers. Die Rathsherren sehen sich betroffen an. Einer der jüngeren trägt seinen Stuhl dem Commissarius hin, winkt dem Rathsdiener, der ihm einen anderen dagegen bringt und sich dann wieder entfernt.)

Commissarius

(der mit Künkele Blicke gewechselt, während dieser die Achseln zuckt).

Herr Kommandant, mein Auftrag ergeht nicht an Euch, da es nur allzuwohl bekannt ist, daß Euer Sinn — wie auch einem braven Offizier geziemt — auf Widerstand usque ad mortem gerichtet ist und Ihr die erstmalige Aufforderung des General Mélac, die Festung zu übergeben, mit Schließung der Thore und rauher Abweisung des Parlamentärs erwidert

habt. Inzwischen haben sich die Dinge, statt zu verbessern, verbösert. Die Stadt Stuttgart ist mit Brand und Plünderung bedroht worden, falls nicht eine schleunige Ordre nach Schorndorf gesendet werde, die Franzosen in ihre Mauern einzulassen. Maßen die Haupt- und Residenzstadt keine festen Werke besitzt, erscheinet es als eine Pflicht sowohl freundnachbarlicher Connivenz, als auch schuldigen Respects und christlicher Opferwilligkeit, daß ein wohllöblicher Magistrat wie auch die tapfere und ehrliebende Besatzung dieser Stadt das Verderben Stuttgart's abwenden durch Unterwerfung unter die dira necessitas, gleichwie ein Glied des Leibes, wenn das Haupt vom Schlage bedroht wird, sich einer Aderlässe zu unterziehen unweigerlich bereit sein muß. Und somit —

Krummhaar (steht auf).

Und somit empfanget meinen Dank, Herr Commissarius. Euer Vortrag läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Ihr habt uns freilich nicht mehr gesagt, als wir schon wissen: nämlich, daß das ganze Land, statt von seiner Hauptstadt geschirmt zu werden, zum Sündenbock für dieselbe gemacht werden soll. Als ob, wenn man alles Blut, so in den Gliedern eines Leibes fließt, abzapfen wollte, das Haupt hernach noch einige Kraft und Gesundheit übrig behalten würde.

Commissarius.

Herr Oberst —

Krummhaar.

Bitte mich auszuhören. Werde gleich fertig sein. Der Herr Commissarius hat das edle Wörtlein „Pflicht“ genannt. Nun, hierunter verstehet ein Jeder das Seine. Ich für mein Theil habe mit Herz und Mund des Herrn Landprinzen minderjähriger Hoheit gelobt, diese Veste zu halten gegen jeglichen Feind. Solchen Eidschwur gedenke ich nun nicht

zu brechen, damit die Herrn Geheimen Räthe ruhig ihre Schlafhauben über die Ohren ziehen mögen. Wollen die Mordbrenner ihr Geschäft, wie sie es trotz aller beschworenen Capitulationen in andern Städten betrieben, auch in der Hauptstadt üben, so mögen die Herren Stuttgarter sich ermannen und ihnen das Handwerk legen; was nicht unmöglich ist, sobald man Ernst zeigt und Einer für Alle einsteht. Wir hier —

Künkele.

Vergesset nicht, Herr Oberst, daß Ihr nur in Eurem Namen und für Eure Besatzungstruppen das Wort zu führen habt.

Krummhaar.

Potz hunderttausend Sack voll Enten! Dessen gedenk' ich nur allzu sehr und hat mir manche bittere Stunde gemacht. Hätt' ich die Bürger zu kommandiren, wie meine Soldaten, kein Franzos sollte einem Schorndorfer Huhn nur eine Feder ausrupfen. So aber wird mir Nichts übrig bleiben, als mich in das Schloß zu werfen und mich eher mit ihm in die Luft sprengen zu lassen, als diese gute Festung so liederlich und gottlos, wie die von Asberg und Tübingen, zu übergeben. Und hiermit empfehle ich mich einem Wohlweisen und Fürsichtigen Rath und wünsche ihm gute Gedanken, deren gedeihliche Entwickelung ich nicht länger stören will!

(Salutirt, verläßt rasch den Saal. Man hört, ehe er noch hinaus ist, ein Geräusch von der linken Ecke her, das aus dem Ofen zu kommen scheint.)

Stadtphysikus.

Was spukt denn da im Winkel?

Stadtsyndikus.

Hat etwa eine Katz' sich in den Ofen verkrochen? Die Thiere ziehen sich nach der Wärme.

Stadtphysikus
(der hingegangen ist und den Ofen befühlt hat).

Nein. Der Ofen ist kalt.

Jungmetzger (zu Abel).

Ich mein', Herr Stadtschreiber, der alte Kriegsmann hat uns tapfer eingeheizt.

(Auch der Hirschwirth ist nach dem Ofen hingegangen, hat daran gehorcht, kehrt dann kopfschüttelnd zurück. Inzwischen hat der Commissarius sich dem Bürgermeister, der in tiefen Gedanken vor sich hin sieht, genähert und ihm leise etwas gesagt. Künkele zuckt die Achseln. Sobald Krummhaar hinaus ist, tritt der Commissarius wieder an seinen Platz zurück.)

Dritte Scene.

Vorige (ohne den Kommandanten).

Commissarius.

Sofern es nun Einem Edlen Rath geliebt, möcht' ich proponiren, diesen ganzen Zwischenfall als nicht geschehen zu betrachten. Denn nicht allein Pflicht gegen Leib und Leben und die Erhaltung von Hab' und Gut: vornehmlich die Consideration für das erlauchte herzogliche Haus scheint gebieterisch zu fordern, daß man sich hier nicht auffsteift, einen schier zwecklosen, ja gefährlichen Heroismus an den Tag zu legen, anstatt durch Eingehen eines billigen Accords mit dem überlegenen Feinde diese Stadt und das gesammte Würtemberger Land für bessere Tage zu sparen.

Stadtphysikus.

Bravo!

Commissarius.

Oeffnet man die Thore gutwillig, so wird das Aeußerste vermieden, die Frau Herzogin Mutter einer unerträglichen Situation entrissen und dem bedrängten Lande der so heiß-

ersehnte Friede herbeigeführt werden, sintemal mit Schorndorf der Rest des herzoglichen Gebietes unter die Botmäßigkeit des Franzosenkönigs gelangt, der letzte Anlaß also zur Anwendung von Gewalt hinwegfällt. Dixi.

(Er setzt sich.)

Künkele.

Ich eröffne nunmehr die Berathung. Um Niemandem zu präjudiziren, werde meine Meinung zu allerletzt vorbringen.

(Pause.)

Jungmetzger (erhebt sich).

Edle und wohlweise Herren, ich stimme ganz mit dem Herrn Stadtkommandanten überein. Wenn wir uns von den windigen Franzosen nicht ins Bockshorn jagen und uns überreden lassen, unsern Pelz selbst zum Kürschner zu tragen, sind wir Manns genug, unsere Stadt zu vertheidigen. Geht's an Denen in Stuttgart übel aus, so ist's ihre eigne Schuld, mag denn auch ihr Schade sein. Die Frau Herzogin aber — ha nu, der Herr Franzos soll ja ein höflicher Mann sein und sich gegen das Frauenzimmer manierlich aufführen. Den Kopf wird's nicht gleich kosten, und die Haut ist mir näher als das Hemd. So! Das wär' mein Pfotum!

(setzt sich.)

(Der Stadtsyndikus und der Hirschwirth stehen gleichzeitig auf.)

Künkele.

Ich ertheile zuerst dem Herrn Stadtsyndikus das Wort.

(Der Hirschwirth setzt sich.)

Stadtsyndikus.

Meine werthen und lieben Herrn Collegen, der Herr Vorredner hat meines Dafürhaltens durch sein Votum gezeigt, daß er mehr den Erwägungen des gemeinen

Menschenverstandes, als der Achtung verbriefter und besiegelter Rechte und Satzungen Gehör zu geben sich bemüssigt gefunden. Unser liebes uraltes Stadtwesen stehet zu dem Schirmlande Würtemberg in einem juridischen Vertragsverhältniß, dessen Stipulationen einseitig zu brechen höchster Noth allein verziehen werden könnte. Haben wir in Friedenszeiten einem stricten Befehl der obervormundschaftlichen Regierung uns niemalen widersetzt, so wird auch in den bestehenden traurigen Kriegsläuften Gehorsam unsere oberste Pflicht sein müssen, sintemal der Herr Administrator, an welchen etwa eine Appellation freistünde, zur Zeit unwissend wo im Reichslande sich aufhält, eine Botschaft also —

(Geräusch im Ofen.)

Stadtphysikus.

Es spukt schon wieder im Ofen.

Künkele.

Bitte, nicht zu unterbrechen; der Herr Stadtsyndikus ist am Wort.

Stadtsyndikus.

Trage derohalben darauf an, zuvörderst in den Stadtsatzungen nachzuforschen, ob für den Kriegsfall besondere Klauseln vorgesehen sind, darnach weitere Entschließungen zu fassen, nach dem was Rechtens ist.

(setzt sich.)

Hirschwirth (steht auf).

Messieurs mes très-chers collègues et concitoyens, es scheint kein Zweifel darüber zu bestehen, daß ein Widerstand nicht nur zu keinem glücklichen Ausgang führen, sondern auch von Ständen und Städten unseres Landes einstimmig mißbilligt werden würde. Darum erbiete ich mich selbst, in Person mit dem Herrn Commissarius in das feindliche Haupt-

quartier zu gehen, um den Accord mündlich zu recommandiren und eine geneigte Gesinnung und faveur zu imploriren.

Stadtphysikus.

Bravo!

Hirschwirth.

Wie ich die französische Nation kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hab', ist sie mit guten Manieren um den Finger zu wickeln. Dem mordlustigsten Franzosen braucht man nur zu sagen: Monsieur, vous êtes bien aimable — mein Herr, Ihr seid sehr liebenswürdig — gleich wird er so zahm und charmant, wie eine saugendes Lamm. Und darum —

(Stärkeres Geräusch im Ofen. Alle fahren auf.)

Stadtphysikus.

Will denn der Spuk nicht aufhören?

Stadtsyndikus.

Scheint doch richtig zu sein mit der Katz'.

Kürschnermeister (mürrisch dreinfahrend).

Der Teufel steckt in dem Ofen! Man sollt' ihn exorcisiren lassen.

Jungmetzger.

Oder zusammenschlagen.

Hirschwirth.

Ich hab's deutlich drin husten hören. Ich mein', eh wir fortfahren —

Künkele (aufstehend).

Ich muß die Herren ernstlich bitten, dieser geringen Störung keine Aufmerksamkeit zu schenken, vielmehr mit unserer hochnöthigen Berathung zum Ende zu kommen. Wenn Niemand mehr das Wort zu ergreifen gedenkt —

(Pause. Alle setzen sich wieder und schweigen.) — so will auch ich meine Meinung zur Sache kundthun. (mit großem Ernst) Auch ich habe mit bitterem Kummer den Ruin unseres theuern Landes, die allzu zahme Ergebung fester Städte und Burgen miterlebt und tausendmal mir gewünscht, als ein gemeiner Reitersknecht mein Blut hingeben zu dürfen, anstatt unthätig zuschauen zu müssen, wie dem Uebermuth des Feindes Thür und Thor geöffnet wurden. Nun es aber so weit gediehen, frage ich mich vor Gott, ob ich es verantworten kann, zum Widerstande zu rathen, der menschlichem Ermessen nach zu nichts Anderem fruchten mag, als die Wuth des Feindes aufs Höchste zu entflammen und über die edle Frau, die in aller Noth treu zu ihrem Lande gestanden, Gefängniß und noch schwerere Unbill zu verhängen.

Commissarius.

Das wird geschehen! Das hat General Mélac mit fürchterlichen Eiden geschworen, und ein Gelübde, Uebles zu thun, hat noch Niemand ihn brechen sehen.

Künkele.

So bleibt denn keine Hoffnung, als auf billige Bedingungen hin —

Der Rathsdiener (tritt ein).

Gestrenger Herr Bürgermeister —

Künkele (heftig umblickend).

Was untersteht Er sich? Weiß Er nicht, daß während der Sitzung —

Rathsdiener
(in größter Aufregung).

Die Frau Bürgermeisterin steht draußen — läßt Ew. Gestrengen bitten, nur auf ein einzigs Wörtle —

Künkele.

Meine Frau? Was fällt ihr ein? Sag' Er der Frau Bürgermeisterin, wir hätten Geschäfte, in denen wir nicht gestört sein dürften.

Rathsdiener.

Es sei in Stadtsachen, daß die Frau Bürgermeisterin Ew. Gestrengen sprechen wolle.

Künkele.

Stadtsachen gehören vor die Männer. Geh' Er! (Rathsdiener ab.) Ehe wir nun über die Bedingungen uns schlüssig machen, hab' ich die Pflicht, abstimmen zu lassen, ob in die Uebergabe der Stadt überhaupt gewilligt werden soll.

(Das große Fenster im Hintergrund wird leise geöffnet. Frau Künkele erscheint dahinter, das Gewehr umgehängt.)

Künkele.

Wer dafür ist, spreche ein vernehmliches Ja.

Hirschwirth (aufstehend).

Ja.

Stadtsyndikus (desgleichen).

Ja.

(Die Andern der Reihenfolge nach desgleichen.)

Jungmetzger.

Nu, wenn Alle dafür stimmen, wär's unnütz, noch dagegen zu reden. Ich sag' denn auch in Gottes Namen: Ja!

Künkele.

Und ich —

Frau Künkele.

Veit!

Künkele.

Wer ruft da? — Käthe!

(Große Sensation.)

Frau Künkele.

Ja, ich, Veit, dein treues Weib, das mit dir zu reden hätt'. Willst du nicht auf ein kurzes Wort zu mir herauskommen?

Künkele.

Geh heim, Frau! Nach der Sitzung —

Frau Künkele.

Wenn's zu spät ist, Veit, wenn unsere arme Stadt verrathen und verkauft ist, — nein, Mann, sieh mich nicht so drohend an. Mein Herrgott weiß, was es mich kostet, dir so entgegenzutreten. Aber da du es nicht unter vier Augen hören willst, muß ich es dir wohl vor all den Herren sagen: wir leiden's nicht, Veit, nein, bei Gott, wir leiden's nicht, daß wir an den Feind sollen ausgeliefert werden, und wenn wir selbst Tag und Nacht mithelfen müßten, Thore und Mauern zu bewachen!

Künkele.

Hört nicht auf diese thörichten Reden, ihr Herren! Die Noth der Zeit verstört auch die verständigsten Gemüther. Dir aber, Frau, wenn du dich nicht auf der Stelle besinnst und dahin gehst, wo du hingehörst, —

Frau Künkele.

Wo ich hingehöre, Veit? Das brauchst du mich nicht zu lehren. Wenn die Männer auf die Wälle steigen, den Feind abzuwehren, gehören die Frauen ins Haus, Linnen zu rüsten für die Wunden und Speis' und Trank für die Gesunden. Wenn aber der Mann vergißt, wo er hingehört —

Commissarius.

Meine werthe Frau Bürgermeisterin —

Frau Künkele.

Ei was, ich hab' es nicht mit Euch, Herr Commissarius.

Ihr habt Euern Auftrag ausgerichtet, das war Eure Schuldigkeit. Dieser Herren Schuldigkeit wär's gewesen, Euch sammt Eurem Auftrag wieder heimzuschicken.

Hirschwirth.

Aber beste Frau Gevatterin, wenn Ihr dem Gang der Berathung gefolgt wäret und alle die Gründe und raisons vernommen hättet —

Frau Künkele.

Ich habe sie vernommen und Eure schönen welschen Redensarten dazu, Gevatter Katzenstein. Denn da hinten in dem Ofen hab' ich gesteckt, und wenn mir's zu schwül wurde bei Euren raisons, hab' ich auch ein bisle vor mich hin räsonnirt, daß ihr geglaubt habt, der Teufel steck' in den alten Kacheln.

Künkele.

Du hast dich unterstehen können —

Frau Künkele.

Noth kennt kein Gebot, Veit, und diesmal hat der Horcher an der Wand wenigstens nicht seine eigne Schand' gehört. Aber daß es auch nicht Andern zur Schand' ausschlage, dafür soll nun gesorgt werden. Und darum frage ich dich, Veit: soll der Beschluß, der eben hier gefaßt worden, gelten und unsere Stadt dem Feind auf Gnad' und Ungand' überliefert werden?

Commissarius.

Gnad' und Ungnad'? Auf billige christliche Bedingungen —

Frau Künkele.

Ja wohl, billige Bedingungen, Herr Commissarius, die uns hernach so theuer zu stehen kommen, wie denen in Tübingen und Eßlingen. Nichts da, ihr Herren! Es darf

so nicht werden; wir wollen auch einmal durch fremden Schaden klug geworden sein.

Commissarius.

Und Ihre fürstliche Gnaden, die Frau Herzogin?

Frau Künkele.

Was? Sind wir nicht ehrbare und wackere Frauen, so gut wie sie, und sollen nicht uns und unsere Kinder vertheidigen dürfen, so gut wir können? Und darum frag' ich zum letzten Mal: soll die Stadt übergeben werden oder nicht?

Künkele.

Antworte Keiner nur ein Wort, ihr Herren! Das arme Weib ist nicht bei ihren richtigen fünf Sinnen. Erlaubt, daß ich hinausgehe, sie wegzuführen.

(geht nach der Thür, will sie öffnen, fährt zurück.)

Was ist das?

(Lärm draußen auf dem Markt, Einige eilen ans Fenster links.)

Stadtsyndikus.

Heiliges Gewitter! Der ganze Platz voll Weiber!

Stadtphysikus.

Mit Piken und Musketen, Hellebarden und alten Schwertern!

Kürschner.

Straf' mich Gott, da steht mein' Amrey!

Jungmetzger.

Und meine Mariann mit dem Hackbeil!

(Abel ist an die kleine Thüre rechts geeilt, hat sie gleichfalls verschlossen gefunden, bleibt bestürzt davor stehen, Künkele ein Zeichen machend, daß jeder Ausweg versperrt ist.)

Hirschwirth.

Mort de ma vie, was hat das zu bedeuten?

Frau Künkele.

Das hat zu bedeuten, ihr Herren, daß die Frauen dieser Stadt einstimmig beschlossen haben, dem Feind die Thore nicht zu öffnen, vielmehr dem braven Kommandanten in der Beschirmung der Wäll' und Mauern nach Kräften beizustehen. Der Succurs, der uns verheißen, kann nicht in alle Ewigkeit ausbleiben. Bis dahin, wenn die Männer nicht mitthun wollen, —

Künkele.

Ha, das ist unerhört! Oeffne diese Thüre, Frau, oder —

Frau Künkele.

Niemand wird den Saal verlassen, eh er nicht eine Schrift unterzeichnet, durch die er sich bei Ehr' und Gewissen verpflichtet, nicht fürderhin mit dem Feind zu verhandeln, noch ihm Gewalt über die Stadt einzuräumen. Bäbe, hast du das Papier bei der Hand? Reich' es den Herren hinein, daß sie's lesen und mit sich zu Rathe gehen —

(Die Hirschwirthin erscheint am Fenster, reicht an der Spitze einer Hellebarde eine Schrift in den Saal hinein, Abel eilt hinzu, sie abzunehmen.)

Hirschwirth.

O ciel, meine Bäbe!

Künkele

(während Einige die Schrift lesen, Andere die Köpfe zusammenstecken).

Sind wir denn im Tollhaus? Soll die Welt auf den Kopf gestellt werden? Käthe, zum letzten Mal: — wir wollen eurer Angst und Rathlosigkeit diesen vermessenen Fürwitz zu Gute halten, wenn du jetzt noch Raison annimmst. Sonst aber — das Maß ist voll — bring es nicht zum Ueberlaufen!

Frau Künkele (ihn ansehend, sehr ernst).

Ja wohl, Veit, das Maß ist voll, so sagen auch wir. Meinst du, ich gäb' nicht meine linke Hand darum, wenn's so weit nie hätt' kommen müssen? Nun aber werden wir's durchführen, auf Biegen oder Brechen. Wer unterschreibt?

Alle.

Niemand! Niemand!

Künkele (zerreißt das Blatt).

Das unsre Antwort!

Frau Künkele.

Gut! So wollen wir den Herren Bedenkzeit gönnen. Es soll euch indessen an Nichts fehlen; man wird sorgen, daß der Ofen geheitzt werde, damit ihr warm sitzt. Ein bisle Essen wird man euch auch schicken. Wenn euch die Zeit lang werden sollt' —

Commissarius.

Und ich — vergeßt Ihr, Frau, daß ich ein Gesandter bin und mir frei Geleit zusteht, nach dem ius gentium —

Frau Künkele.

Ei was, Herr! Ihr sollt nicht zu Eurem Mosje Mélac reisen und Euch in Gunst setzen, indem Ihr ihm ausschwätzt, daß die Besatzung von Schorndorf Unterröcke trägt. Noch einmal, Veit: willst du deinen Sinn ändern, den Herrn Hofjunker wegschicken und das Regiment der Stadt mit Ehren in die Hand nehmen, allen Schlafhauben und Schelmfranzosen zum Trotz?

Künkele.

Still, Weib! Kein Wort mehr mit dir, bis du mir ab-

bittest für diese Schmach, ohne Bedingungen, auf Gnad' und Ungnade.

Frau Künkele.

Nun denn, in Gottes Namen, so regieren wir uns selbst!
(schlägt das Fenster zu.)

Stadtsyndikus (mühsam lachend).

Hahaha! Da klappt die Falle zu.

Stadtphysikus.

Ja, ja! Wir sind prostituirt!

Hirschwirth.

Sie wollen uns aushungern!

Kürschnermeister.

Höll' und Mord! Wenn ich mein' Amrey' hier hätt' —

Jungmetzgermeister.

Hahaha! Die Mordsweiber, die haben Haar' auf den Zähnen!

Stadtsyndikus.

Herr Nachbar, was sollen wir thun? Zu Kreuze kriechen und unterzeichnen?

Stadtphysikus
(phlegmatisch, eine Prise nehmend).

Ha nu, 's kommt auf die Verpflegung an!
(Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Platz am Stadtthor. Im Hintergrunde die ziemlich hohe Stadtmauer mit Zinnen und Thürmchen, in der Mitte das alte, mit einem schweren Riegel verschlossene Thor. Das Fallgatter ist sichtbar, man erkennt an der nischenartigen Vertiefung die Breite der Mauer. Rechts ein niedriges Wachthaus, dessen Thür sich nach vorn öffnet, ein Fenster daneben. Im Vordergrunde links ein großes Wachtfeuer, das zum Kochen dient. Ein Kessel ist in einem Eisengestell aufgehängt, einige Frauen sitzen herum, wärmen sich, flicken Kleidungsstücke. Eine besorgt den Kessel, in welchem sie zuweilen mit einer Kelle herumfährt. Ihre Waffen liegen zur Hand oder sind leicht umgehängt. Vor dem Wachthaus geht eine Frau mit einem großen Spieß auf und ab, eine Andere sitzt auf der Bank neben der Thür und schläft. Hinten am Thor schildert eine Bürgersfrau mit einem langen Spieß, eine Andere in Sturmhaube und Küraß mit Hellebarde und Allarmhorn geht oben hinter den Zinnen auf und ab, zu denen eine in die Mauer gehauene Treppe hinaufführt. Schneespuren auf den Mauerwänden und dem Dache des Wachthauses.

Erste Scene.

Erste Bürgersfrau.

Hat Eins Nadel und Faden? Am Janker ist mir ein Knopf abgesprungen.

Zweite Bürgersfrau
(ihr Gestrick weglegend, zieht Nähzeug aus der Tasche).

Hab' selber kaum noch einen ganzen Fetzen am Leib. Man wird ganz abgerissen von dem ewigen Wachtdienst bei Tag und Nacht.

Dritte Bürgersfrau.

Freilich! Ein bisle lang währt's, wenn man's nicht gewohnt ist. Schon acht Täg'! Und der Mélac noch immer in Eßlingen. Wenn er erst vor die Stadt rückt, wird's noch schärfer hergehn.

Vierte Bürgersfrau.

Ist nur ein Glück, daß man ein guts Süpple hat, das hält doch Leib und Seel' zusammen. Wo ist denn aber die Stadtzinkenistin, die Else? Hat's doch sonst immer am eiligsten gehabt mit dem Essen.

Erste Bürgersfrau.

Nu, hat auch für Drei essen müssen. Weißt denn nicht, daß sie hat nach Haus dürfen heut früh, weil sie ins Kindbett kommen ist — Zwillinge — zwei Mädle —

Dritte Bürgersfrau.

Der Herrgott verläßt unsre Stadt nicht — er schickt neue Rekruten.

Erste Bürgersfrau.

Wenn er nur auch den Succurs schickt, eh die zwei Würmle Waffen tragen können. Sonst möcht's übel ausschauen um unsre Mannheit.

Dritte Bürgersfrau.

Auf die Läng', schätz' ich, würd' selbst unsre Generälin nit Stand halten.

Zweite Bürgersfrau.

Ha nu, die Künkelin — die ist aus einem besondern Stoff, weißt Tonele, wie der Spenser, den ich von meiner Urahn' hab, Brocat heißt man's, glaub' ich, ist schon an die hundert Jahr alt und noch kein schlechts Fädle dran.

Erste Bürgersfrau.

Na, aber sie weiß es auch!

Zweite Bürgersfrau.

Muß sie's nicht wissen? Würd' sie sich's sonst zutrauen, das Alles zu unternehmen und auszuführen?

Dritte Bürgersfrau
(fischt ein Stück Fleisch aus dem Kessel).

Ich mein', es wird nicht gahrer. Die Kuh war schon ein bisle alt. Will auftragen.

(Sie schöpft aus dem Kessel in kleine Schüsseln, die ihr die Frauen hinreichen, trägt, während die Andern zu essen anfangen, eine größere Schüssel ins Haus.)

Zweite Scene.

Vorige. Ein kleiner Bub (von neun Jahren kommt von links, sieht sich ängstlich um, läuft endlich zu der Frau, die schlafend auf der Bank sitzt).

Der Bub.

Mammele!

Die Frau (fährt auf).

Ha! bist du's, Heinz? Was bringst?

Der Bub.

Der Vater schickt mi, sollst heim kommen — das Gretle liegt mit dem Fieber — er könn' ihm net allein abwarten.

Die Frau (aufspringend).

Herrgott! Hat sich gewiß verkältet, war kein Mensch da, der's behütet hat —

Der Bub.

Hat geschneeballt auf der Gass', Mammele, ist so lustig gewese' gestert —

Die Frau.

Ja, wenn man nicht immer selber nachschaut! O

du mein blutiger Heiland! — (will forteilen, stutzt wieder.) Ja so! — Lauf, Heinz, sag, ich werd' abgelös't in zwei Stund' — nein, 's ist noch zu lang hin — (tritt an die Thür.) Frau Hirschwirthin!

Frau Bäbe
(tritt aus dem Wachthaus).

Nu, was giebt's?

Die Frau.

Frau Oberstin —

Frau Bäbe.

Willst auch essen, Büble? Kannst mit 'nein kommen.

Die Frau.

's ist nicht ums Essen, Frau Oberstin. Mein Gretle liegt zu Haus mit dem Fieber — ich wollt' bitten —

Frau Bäbe.

So geht, ihr Zwei. Will's schon bei der Generälin gutmachen, wenn die fragen sollt'.

Der Bub.

Mammele, geh du, ich will bleiben, kann schon ein Gewehr heben.

Frau Bäbe.

Nein! Buben wie Mannsleut' sollen zu Haus hocken. Das Stadthüten ist jetzt Weibersach', das richten wir unter uns. Adjes, Walpurg! Gott behüt' das Kind!

(Geht ins Wachthaus, die Frau mit dem Buben ab. Die dritte Bürgersfrau kommt wieder heraus.)

Erste Bürgersfrau.

Die armen Kinder! Die kommen ganz um ihr Christkindle. Heiligabend ist übermorgen. Hab mei'm Hannesle ein ganz kleins Bäumle gerüstet, hängt aber Nichts dran. Wo auch hernehmen?

Dritte Scene.

(Von links kommen) der Stadtphysikus, der Stadtsyndikus, der Kürschner, der Jungmetzger, Abel und der Hirschwirth.

Stadtphysikus.

Da seht, wie sich's unsere Wachtmannschaft schmecken läßt!

Stadtsyndikus.

Hahaha! Im Einhauen steht Jede ihren Mann.

Kürschnermeister.

Wenn sie nun erst die Franzosen auf dem Kraut verspeisen!

Hirschwirth.

Bon appétit, meine liebwerthesten Heroinen!

Erste Bürgersfrau (zur zweiten).

Du, ist das geschimpft?

Zweite Bürgersfrau.

Verbrennt Euch nicht das Maul an unserm Süpple, Herr Hirschwirth. Eure Frau ist da drinnen, wenn die deutsch mit Euch spricht, fällt Euch Euer Wälsch in die Hosen.

(Die Frauen lachen.)

Hirschwirth (eingeschüchtert).

Nun nun! Alles in Frieden und Freundschaft.

Stadtsyndikus.

Wie war das doch, was Ihr uns von den Amazonen erzählt habt, Herr Stadtschreiber? Haha! Das solltet Ihr den Weiberchen auch zum Besten geben.

Abel.

Nicht doch, Herr Stadtsyndikus. Diese guten Frauen —

Jungmetzger.

Ist da noch ein Plätzle beim Feuer, Frau Tonele, daß man sich die Händ' wärmen mag?

Zweite Bürgersfrau.

Nicht für so Bärenhäuter, wie Ihr; die gehören hintern Ofen.

Dritte Bürgersfrau (eifrig).

Ihr könnt heimgehen, Kinder wiegen und Windeln waschen.

Stadtphysikus.

Da hört ihr's, ihr Herren! 's ist die verkehrte Welt, wie sie im Buche steht, und die Wüstesten sind die Hitzigsten.

Jungmetzger.

Haha! Wo der Teufel nicht selbst hinkommt, schickt er ein alt Weib!

(Die Männer lachen, außer Abel.)

Dritte Bürgersfrau.

Was? untersteht ihr euch solche Schandreden zu führen? Ist das der Dank dafür, daß wir arme Narren hier bei Tag und Nacht —

Erste Bürgersfrau.

Laß sie doch schwätzen, Nachbarin. Was können sie denn sonst?

Dritte Bürgersfrau.

Nein! Sie sollen sich zum Henker scheren, oder so wahr Der in seinen Hals hinein lügt, der mich ein alt Weib schimpft — (ist aufgestanden, erhebt drohend den Kochlöffel.)

Abel.

Ich bitt' euch, ihr Herren, —

Frau Bäbe (tritt aus dem Wachthaus).

Was giebt's denn da für einen Allarm? Ha, Jörg, treff' ich dich wieder, wo du Dich unnütz machst?

Hirschwirth.

Aber Bäbele!

Dritte Bürgersfrau.

Schicket sie nur gehörig heim, Frau Oberstin. Thun Nichts wie spötteln und hohnnecken.

Frau Bäbe.

Was? Wollt ihr wieder eingesperrt werden? Habt ihr schon vergessen, daß ihr's uns schriftlich gegeben habt, das Regiment in der Stadt soll uns zustehen? (zieht ein Papier aus der Tasche.) Da — da steht's schwarz auf weiß — und all eure Namen darunter — bloß der Künkele fehlt und der Herr Stadtschreiber da — und nun schämt ihr euch doch nicht, hier herumzuschlenzen und groß zu thun und die Zungen zu wetzen, da ihr sonst keine Waffen führen dürft? Geht heim und freßt euern Gift und Aerger in euch hinein, oder wir werden dazu thun, daß ihr wieder sicher hinter Schloß und Riegel sitzt und uns mit Frieden laßt. So! Nu wißt ihr's, und du noch insbesondere, Jörg, nimm dich fein in Acht. Bist schon hoch genug bei mir in der Kreide. Adjes, ihr Herren!

(geht ins Wachthaus, schlägt die Thür hinter sich zu.)

Stadtphysikus (gezwungen lachend).

Hahaha!

Hirschwirth.

Diable!

Stadtsyndikus.

Gratulir' Euch, Herr Collega. Wie sagt Salomo: wer ein edles Weib besitzt, dem ist sie wie ein Weinstock —

Stadtphysikus.

Giebt einen wackern Rachenputzer, das Rebstöckle! — hahaha!

Hirschwirth (kleinlaut).

Bei alledem — (hustet) so Unrecht hat sie nicht — unterschrieben haben wir einmal —

Stadtsyndikus.

Erzwungene Unterschrift! — Ist noch sehr fraglich —

Abel.

Mit Verlaub, ihr Herrn, —

Stadtsyndikus.

Was soll's, Herr Stadtschreiber?

Abel.

Meine bescheidene Meinung wär', daß wir die Frauen jetzt machen lassen und uns nicht einmischen, bis Ernst aus der Sache wird.

Jungmetzger.

Nu, 's wird nimmer lang dauern. Sie werden's schon müde werden.

Kürschnermeister.

Frost und Nachtwachen — die Versäumniß im Haus —

Stadtphysikus.

Ja ja, das schwächere Geschlecht!

Abel.

Dann aber, wenn der Feind wirklich vor die Thore rückt, — dann sind wir noch da, dann wird Jeder von uns seinen Mann stehen —

Stadtphysikus.

Mit leeren Fäusten —!

Abel (leiser).

Nicht doch, ihr Herrn. Ich hab' einen geheimen Zugang

erkundet zu der Rüstkammer im Rathhaus, wo die Frau Bürgermeisterin alles noch übrige Waffenwerk verschlossen hält. Sobald's Allarm giebt —

Stadtphysikus.

Abel, Ihr seid der Jüngste unter uns, aber nicht der Dümmste!

Jungmetzger.

Haha! Da wird meine Mariann' mit ihrem rostigen Lerchenspieß ins Hintertreffen retiriren.

Abel.

Wir haben uns überrumpeln lassen, der Kummer darüber frißt dem Herrn Künkele das Herz ab, aber zuletzt werden wir doch wieder das Heft in die Hände kriegen und ihnen zeigen —

Stadtsyndikus.

Auf den Knieen sollen sie's uns abbitten, — auf den Knieen!

Hirschwirth.

Kommt, ihr Herren, — habe noch ein Fäßle 85er im Keller — wollen uns da zusammensetzen und in Consideration nehme, welche moyens —

(führt die Beiden, leise weiterredend mit einem scheuen Blick nach dem Wachthaus, vorn rechts hinweg, der Jungmetzger und der Kürschnermeister folgen, Abel zuletzt.)

Kürschner (zurückrufend).

Kommt Ihr nicht mit, Herr Stadtschreiber?

Abel

(der nach dem Hintergrunde links geblickt hat).

Ich — gewiß — ich habe nur noch — ich komme sogleich nach.

(Die Andern ab.)

Vierte Scene.

Abel (rechts im Vordergrunde). Die Frauen ums Feuer. (Von links im Hintergrunde marschirt) Frau Lisabeth (herein, hinter ihr) das Annele, die rothe Mariann und eine andere Bürgersfrau (die Drei unbewaffnet).

Frau Lisabeth.

Grüß' Gott mit einander! Da kommt Ablösung.

(tritt zu den Frauen am Feuer, spricht leise mit ihnen. Annele geht zu der Schildwach am Thor, die rothe Mariann steigt die Treppe hinauf zu der Schildwach auf der Mauer. Sie waffnen sich alle mit den Waffen, die ihre Vorgängerinnen getragen haben.)

Annele (lacht).

Der fürchtig große Spieß! Wenn hier ein Häsle vorbeigerannt käm', das sollt' dran glauben. Könnt' grad' ein Paar Handschuh brauchen aus seinem Pelz. (hat sich gewaffnet, salutirt mit dem Spieß.) Abgelös't, Ev'! —

Die Andere.

Behüt' Gott, Annele! (geht nach rechts mit der andern Frau.)

Frau Mariann

(oben auf der Mauer, während die Andere sie waffnet).

Die schwere Sturmhauben soll ich aufsetzen und mich in die alte Krebsschal' zwängen? Ja so, damit der Feind, wenn er etwa Kundschafter schickt, nicht merkt, daß ein Weibsbild hinter der Zinne schildert. Nu, wie Gott will! (hängt das Horn um.) Die Musik hab' ich zwar nicht gelernt, aber Noth lehrt blasen. Will's schon machen. B'hüt' Gott, Emmerenz! Puh, weht da ein schneidiger Luft die Rems herauf!

(geht auf und ab. Die Andere steigt die Treppe hinunter, geht, Frau Lisabeth zunickend, ab.)

Annele (singt).

Frau Nachtigall, kleins Vögelein,
Willst du mich lehren singen?
Will dir den Fuß mit Gold beschla'n,
Dazu mit goldnen Ringen.

Abel
(vorsichtig näher schleichend).

He — Jungfer Annele —!

Annele (singt).

Was frag' ich nach dem rothen Gold,
Was frag' ich nach goldnen Ringen?
Ich bin des Walds klein Vögelein,
Niemand kann mich bezwingen.

Lisabeth.

Wer singt da? Die Frau Generalin hat's verboten, daß ihr's wißt. Ah, das Annele!

Annele.

Nichts für ungut, Frau Offizierin, aber ich mein', das Singen könnt' alleweg nichts schaden. Einmal hält's einem das Herz warm, denn so lang Eins noch singt, kann's nicht erfrieren, und dann, wenn's der Mélac etwa hört, denkt er: Sakra! Wo die Weiber noch so lustig sind, kann's um die Stadt nicht schlecht stehen.

Frau Lisabeth.

Nu, so sing du nur fort, Mädle. Bei dir hilft ja doch Nichts. Wenn man dir ein Schloß vor den Mund legen thät', du singst an durch die Nase zu singen.

(Annele nies't.)

Die Weiber.

Helf' Gott!

Annele.

Dank' schön. Da seht, Frau Pathe, meine Nas' fängt gleich an mitzusingen. (singt)

Bist du des Walds klein Vögelein
Und kann dich Niemand zwingen,
So zwingt dich Reif und kalter Schnee,
Dazu die rauhen Winde.

Abel.

He, Jungfer Anne!

Annele.

Wer da?

Abel.

Gut Freund — Euer bester Freund, Jungfer Liebste!

Annele.

Ah was! Jungfer Liebste ist nicht die Parol'. Habt Ihr schon vergessen, daß des Bürgermeisters Annele mit keinem Mann verkehren darf ohn' Erlaubniß ihrer beiden Eltern?

Abel.

Aber Schatz —!

Annele.

Daß ferner mehrbelobte Jungfer, seit sie einen verantwortlichen städtischen Posten bekleidet, alle Narrenspossen, vorab alles unsinnige verliebte Schwatzen abthun und einzig und allein auf ihren Dienst passen muß? Also marschiren Sie sich, mein Herr! (geht wieder auf und ab, singt)

Ich hört' ein Sichlein rauschen,
Wohl rauschen durch das Korn —

Abel (lacht).

Du Blitzhex'! (folgt ihr, leise zu ihr sprechend.)

Fünfte Scene.

Vorige. (Von rechts vorn treten auf) Künkele und Kurz.

Künkele.

Er muß sehen, Kurz, wie Er's zu Stande bringt. Ist ja sonst ein anschlägiger Kopf.

Kurz
(kratzt sich hinterm Ohr).

Thät's ja von Herzen gern, Herr Bürgermeister, schon um den hoffärtigen Weibern einen Tort anzuthun. Sie passen aber allzu scharf auf. Keine Maus kann durchschlupfen.

Künkele.

Es muß gehen. Wir können es nicht verantworten, den Herrn Commissarius länger zurückzuhalten. Die Frau Herzogin wird vergehen vor Sorg' und Ungeduld.

Kurz.

Halt! Ich hab's!

Künkele.

Nun?

Kurz.

Im rothen Thurn drunten an der Stadtmauer hab' ich einen alten Schatz wohnen, eine Schneiderswittib. Ihr Fenster geht auf den Stadtgraben hinaus, der jetzt zugefroren ist. Wenn's dem Herrn Hofjunker nicht unreputirlich ist, sich da durchzuzwängen, — 's ist zudem nicht gar hoch —

Künkele.

Gut! Geh' Er in's Rathhaus zurück und meld' Er's dem Herrn Hofjunker. Ich selbst hab' hier noch was Anderes zu thun.

(Kurz ab.)

Abel (umblickend).

Der Herr Vater!

Künkele
(mit Stirnrunzeln).

Wieder bei einander die Zwei!

Abel
(sich ehrerbietig nähernd).

Herr Bürgermeister —

Künkele.

Lasset Euch nicht stören, Herr Stadtschreiber. Ist ja doch Alles jetzt aus Rand und Band, Auctorität und Gehorsam über den Haufen geworfen, und wenn Ihr zu den Weibern haltet —

Abel
(ruhig, aber fest).

Hab' ich's bewiesen, Herr Bürgermeister, als ich lieber mit Euch gefangen bleiben wollt', als die ehrenrührige Schrift unterzeichnen? Wenn ich trotzdem mit Euch freigelassen bin, geschah's nicht, wie bei Euch, aus sonderlichem Respect oder Gunst, sondern weil meine geringe Person —

Künkele
(nicht besänftigt).

Wohl! wohl! Ich will glauben, daß Ihr wacker seid. Wenn Euch dran liegt, es zu beweisen, —

Abel (lebhaft).

Stellt mich auf die Probe, Herr Bürgermeister, und mein Muth und meine Dienstergebenheit —

Künkele
(führt ihn nach vorn).

Stille! Die da sollen's nicht wissen, sie haben's nicht

um mich verdient. Aber so schmählich sie uns mitgespielt haben, — es geht mir wider den Mann, mir schadenfroh die Hände zu reiben, wenn ihr Fürwitz ihnen übel eingetränkt wird.

Abel.

Ihr habt ein großmüthiges Herz.

Künkele.

Die Stadt ist mir anvertraut. Ich sehe ihren Untergang vor Augen, wenn der Succurs nicht schleunigst eintrifft. Mich selbst hält meine Amtspflicht hier zurück. Wenn aber ein sicherer Mann den Entsatztruppen, die schwerlich ahnen, daß Gefahr im Verzuge ist, entgegeneilte, sie anzuspornen, daß sie keine Stunde mehr säumen —

Abel
(in freudiger Hast).

Der Mann ist gefunden, Herr Bürgermeister! Ich dank' Euch, daß Ihr an Niemand anders gedacht habt.

Künkele.

Aber die Thore sind scharf bewacht. Hm! Vielleicht thut Euch der Posten da Mehr zu Gefallen, als jedem Andern. Brauchet einen Vorwand, beruft Euch auf meinen Auftrag —

Abel.

Es soll an mir nicht fehlen, Herr Bürgermeister. (geht rasch auf Annele zu.) Hört, liebe Jungfer, ich wollt' Euch bitten, mich auf kurze Zeit hinauszulassen. Hab' ein dringendes Geschäft draußen —

Annele.

Ihr, Herr Stadtschreiber?

Abel.

Euer Herr Vater will, daß ich — in der Mühle draußen nachschau' — das Mehl wird knapp in der Stadt —

Annele.

In der Mühl' draußen? Die hat der Mélac ja niedergebrannt.

Abel.

Aber im Keller waren Vorräthe! Ich soll nachschauen, ob die noch unversehrt geblieben.

Künkele.

Laß ihn hinaus, Annele. Es ist zum Besten der Stadt. Ei was, wirst dich sperren, wenn der Vater dir's befiehlt?

Annele.

Thut mir leid, Herr Vater, ich darf aber nicht; ich hab' strenge Ordre: Niemand 'naus und Niemand 'nein durch dies Thor.

Abel.

Annele! Wenn Ihr sagt, der Herr Vater in Person hab's Euch geheißen?

Annele.

Ja, in Friedenszeiten! Aber im Krieg gehorcht Jedes, das Waffen trägt, dem obersten Kriegsherrn — und der ist die Frau Mutter. Wenn unser Herrgott selber käm' und sagte: Annele, laß mich durch, ich muß 'naus! — (stellt sich mit dem Spieß breit vors Thor) Lieber Gott, thät' ich sagen, verzeih mir's Gott! ich darf nicht! — und thät' dann in Gottsnamen ein Vaterunser beten, um ihn wieder gut zu machen.

Künkele (mühsam an sich haltend).

Kind — deinem Vater den Gehorsam weigern, den du

ihm schuldig bist vor Gott und Menschen, weißt du, was das heißt?

Annele.

O Herr Vater, dringt nicht in mich — Ihr bringt mich zum Greinen — und doch —

Abel
(in wachsender Erregung).

Jungfer Anne, bei meiner Seelen Seligkeit: wenn Ihr halsstarrig bleibt und Euerm Herrn Vater nicht gehorcht, so ist's für ewig vorbei mit meiner Lieb', und Ihr könnt einem Andern schenken, was für mich den Werth verloren hat. Annele, es kann nicht Euer Ernst sein! Bedenkt —

Annele
(plötzlich ruhig aufblickend).

Ei 's ist ja recht hübsch von Euch, Herr Stadtschreiber, daß Ihr so warm werdet, eh Ihr auf ewig kalt werden wollt. Aber wenn's denn nicht sein kann, — ha nu, so kann's eben nicht sein. Denn wenn ich an jedem Finger einen solchen Schatz hätt', wie Ihr, und sollt' alle zehn verlieren, — ich könnt' hier meinen Posten nicht verlassen, und der Herr Vater wird selbst ein Einsehn haben —

Künkele (ausbrechend).

Ja wohl, daß hier schon zu viel gute Worte verschwendet sind an das albern nichtsnutzig Ding. Aus dem Weg, oder —!
(faßt sie am Arm.)

Annele
(laut und flehend).

Um Gotteswillen, Herr Vater —

Sechste Scene.

Vorige. Frau Bäbe (tritt rasch aus dem Wachthaus, hinter ihr die anderen Weiber).

Frau Bäbe.

Annele! Was hast? Was schreist? — Ha, der Herr Bürgermeister! Das sind mir saubere Geschichten!

Künkele.

Gut, daß Ihr kommt, Hirschwirthin. Der Abel muß hinaus, hat ein wichtig Geschäft draußen, das auch der Stadt zu Gute kommt. Aber das verstockte Ding —

Frau Bäbe.

Euer Mädle ist brav, Herr Künkele, und thut nur, was man ihm geheißen hat. Wenn Ihr partu den Abel aus der Stadt schicken wollt, — da kommt Eure Frau, die ist jetzt unsre Meisterin, die allein kann ihm einen Freipaß geben.

Künkele (umblickend).

Meine Frau!

Siebente Scene.

Vorige. Frau Künkele (aus dem Hintergrunde von links kommend).

Frau Künkele
(bleibt stehen, sobald sie ihren Mann erblickt, für sich).

Veit! — Wie schlecht er ausschaut, ganz abgemagert in den acht Tagen!

Künkele
(wendet sich zum Abgehn).

Ich kann nicht mehr dieselbe Luft mit ihr —

Kurz (eilig zurückkommend).

Alles besorgt, Herr Bürgermeister. Der Herr Commissarius — (spricht leise mit ihm.)

Frau Künkele.

Wie mir's das Herz abdrückt, ihn so zu sehen! Er hat auch keine Pfleg' und Abwartung mehr, da er nimmer heimkommt und Tag und Nacht in der dumpfen Rathsstube hockt.

Frau Bäbe.

Ha, Käthe, gut, daß du kommst! (tritt zu ihr.)

Künkele.

's ist recht. Er soll jetzt noch Einem durchhelfen, Kurz. Seine Schneiderswittib wird doch reinen Mund halten können? — Herr Stadtschreiber, in einer halben Stund' erwart' ich Euch auf dem Rathhaus in Geschäften. (will gehen.)

Abel.

Werde nicht verfehlen, Herr Bürgermeister.

Frau Künkele
(hastig einen Schritt vortretend).

Veit!

Künkele
(bleibt stehen, ohne sich umzuwenden).

Wer ruft mir?

Frau Künkele (scheu und langsam).

Ich wollt' nur fragen, Veit —

Künkele (herb).

Wer Nichts mehr zu sagen hat, den soll man Nichts mehr fragen. In Stadtsachen hab' ich keine Stimme mehr,

Weib und Kind haben sich von mir losgesagt, so wird die Welt ja auch ohne mich ihren Gang gehen. Gott befohlen!

(rasch vorn nach rechts ab. Kurz folgt ihm.)

Frau Künkele (vor sich hin).

O das ist schwer! schier nimmer zu ertragen! — Was hat — was hat mein Mann nur gewollt, Bäbe?

Frau Bäbe.

Den Abel zum Thor 'nausschicken, in Gott weiß was für Geschäften. Die Schildwacht hat's aber nicht zugegeben.

Frau Künkele.

Das Annele? Dem eignen Vater?

Annele (traurig).

War mir ja streng verboten, Mutter, hab's ihm ja gesagt, ich dürft' nicht, ohne daß du's erlaubst!

Frau Künkele.

Hätt' ich so was denken können! Nein, nein, so war's nicht gemeint. Ihr hättet mich rufen sollen. Und wie ihn das nun wieder nagen wird, wie Feuer in sein wundes Gemüth —

Achte Scene.

Vorige. Oberst Krummhaar (von links).

Krummhaar.

Da treff' ich ja endlich meine Frau Kriegskamerädin! Habt mich vergebens gesucht auf der Festung, hattet mit mir zu reden — Aber potzhunderttausend —! was macht Ihr für ein Gesicht? Angst, Frau Generälin? (da Frau Künkele den Kopf schüttelt) Nein, das sieht Euch nicht ähnlich. Ist auch kein Grund dazu vorhanden. Allerdings, einschläfern dürfen

wir uns nicht lassen, weil dem Fuchs, dem Mosje Mélac die Trauben einstweilen sauer vorkommen. Der Teufel weiß, woran's ihm für den Augenblick fehlt, an Mannschaft, Muth oder Munition, — „ohne die drei Emmen werden Feldherrn zu Memmen!“ Aber behalten wir den Kopf nur oben, Frau Generälin, hehehe!

Frau Künkele.

Lass' ich ihn denn hängen? Und auch die Andern sind wacker. Ich hab' Euch nur fragen wollen, Herr Oberst: ich mein', an der Zugbrück' drauß sollten ein paar Kanonen stehn, daß unser Thor nicht gleich den ersten Ansturm auszuhalten hätt', und wenn Ihr die missen könntet —

Krummhaar.

Hehehe! Ihr denkt auch an Alles. Aber seid ohne Sorge. Eh sie an die Brücke kommen, haben sie die Bastion draußen zu passiren. Da werden wir ihnen schon einen Willkomm aufspielen. Und jetzt will ich einmal am untern Thor ein bisle inspiciren. (salutirt) Empfehl' mich zu Gnaden, Frau Generälin. Hehehe!

(geht wieder vorn nach links ab.)

Neunte Scene.

Vorige (ohne Krummhaar. Abel hält sich beiseit).

Frau Bäbe.

Willst nicht ins Haus kommen, Käthe, einen Löffel Suppe essen und ein Glas Wein trinken? Siehst ganz bleich aus.

Frau Künkele.

Dank' dir, Bäbe. Ich brächt' keinen Schluck hinunter. — Daß es dahin hat kommen müssen!

Frau Bäbe.

Ei was! Wird auch vorübergehn, und dann sind wir die Meisterinnen auf ewige Zeit. Ich sag' dir, Käthe, meinen Jörg jetzt zu sehn, — 's ist schon allein die Plage werth.

Frau Künkele.

Wir denken eben verschieden.

Frau Bäbe.

Ist dir's etwa leid worden?

Frau Künkele.

Gewiß nicht, Bäbe. Käm's noch einmal an mich, ich müßt's wieder so thun. Das aber weiß ich jetzt, daß ich's bezahlen muß, ich allein für euch Alle. Die Stadt werden wir erretten mit Gottes Hülf', aber meinen Mann hab' ich verloren!

(Eine Trompetenfanfare draußen vor dem Thor. Gleich darauf stößt die rothe Mariann ins Horn.)

Ha, die Schildwacht! Was giebt's draußen?

Frau Mariann.

Ein welscher Offizier zu Pferd steht vor der Zugbrücken, winkt mit 'nem weiße Tüchle, sein Trompeter hält zwei Schritt hinter ihm —

Frau Künkele.

Ein Parlamentär!

Frau Bäbe.

Ei du liebs Herrgöttle, was fangen wir jetzt an?

Frau Lisabeth.

Ha, wir lassen ihm' nunterrufen — die Jungmetzgerin hat ja eine gar grobe Mannsstimm' —, er möcht' eine

höfliche Empfehlung ausrichten an den Herrn Mélac und er sollt' sich zum Teufel scheren.

Frau Bäbe.

Allez au diable — das wird er wohl verstehn. So viel französisch hab' ich auch profitirt von meinem Jörg.

Frau Künkele.

Nein, ihr Frauen. Hören müssen wir, was er bringt. Und nach Kriegsbrauch muß er in die Stadt gelassen und ordentlich verhört werden.

Frau Bäbe.

Du selbst willst ihn —?

Frau Künkele.

Warum nicht? Der Kommandant hat andere Geschäfte.

Frau Lisabeth.

Du mein Heiland! Wenn er uns aber sieht —
(zeigt auf die Weiber.)

Frau Künkele.

Dafür kann Rath werden. Man führt ihn herein mit verbundenen Augen. Steht da nicht unser Stadtschreiber? Der kann zu ihm 'naus und ihn über die Zugbrück' leiten.

Frau Bäbe.

Ein Mannsbild, Käthe!

Frau Künkele.

Ei was, 's ist ja nichts Kriegerisches, wo wir geschworen haben, allein mit fertig zu werden. Hört doch einmal, Herr Stadtschreiber!

Abel (nähert sich ihr rasch).

Frau Bürgermeisterin, — Frau Generalin, wollt' ich sagen —

Frau Künkele.

Lasset jetzt die dummen Späß'. Hört, um was sich's handelt. (spricht leise mit ihm, Abel nickt ehrerbietig.)

Frau Bäbe.

Nun, wenn das glatt abläuft —!

Frau Lisabeth.

Er kann Französisch.

Zweite Bürgersfrau (zur ersten).

Scheint doch richtig zu werden mit dem Herrn Stadtschreiber und dem Annele.

Frau Künkele.

So, nun richtet's fein geschickt aus, daß der welsche Herr nicht Verdacht schöpft. Wir wollen ihn hier schon empfangen.

(Abel verneigt sich, geht nach dem Thor, sagt Annele ein Wort, sie schieben den Riegel zurück. Abel geht hinaus.)

Frau Künkele.

Und jetzt bringt mir einen Stuhl hier vors Haus. Es schickt sich, ob er mich gleich nicht wird sehen können, daß ich seine Botschaft sitzend in Empfang nehm'. (zu der Frau, die den Stuhl bringt) So, schönen Dank! Nun wollen wir hören, was der Feind zu vermelden hat. (setzt sich.)

Zehnte Scene.

Vorige. Abel (führt den) Parlamentär (mit verbundenen Augen durch das Thor herein, das gleich hinter ihnen geschlossen wird. Die Frauen drängen sich während der folgenden Reden immer näher um den Stuhl, auf dem Frau Künkele sitzt).

Abel.

Marchez tout droit, Monsieur; le chemin est libre.

Parlamentär.

Ik kann versteh' deutſ, Monsieur. Où est Monsieur le commandant?

Abel.

Sie stehen vor ihm.
(Macht der Frau Künkele Zeichen, daß sie nicht sprechen solle.)

Parlamentär.

Mein 'Err, ick 'aben die Ehr Sie ẞu versikern der haute estime, mit welk' Sie betracht' Monsieur le général Mélac für Ihr superb Vertheidung von diese Stadt.

Frau Künkele (mit tieferer Stimme).

Sehr obligirt.

Parlamentär.

Mais cependant, da Sie sein ein klein forteresse und das französik armée énorme —

Frau Künkele.

Bloß zehntausend Mann!

Parlamentär.

Je vous demande pardon, Monsieur, Sie sein irrik — die ganz Palatinat sein voll mit frische troupes, die garnisons in Tubingue, Esslingue, Asperges werd' ẞu eng — Monsieur Mélac sagen, daß es sein absolument nécessaire, zu schaff' quartiers d'hiver für die neu troupes.

Frau Künkele.

Nu, so mag er sie in Frankreich einquartieren, ist ja groß genug dazu. Wer hat sie in unser Ländle geladen?

(Einige lachen.)

Parlamentär (zu Abel).

Qu'est-ce qu'il a dit?

Abel.

Qu'il n'y a pas de place chez nous pour une armée étrangère.

Parlamentär (heftig).

Diable! Der Wille von Seine majesté le roi Louis quatorze — ik bedaur' — aber die rigueur von die Winter und les nécessités de la guerre zwing' Monsieur le général ßu mak' ein letzt proposition: die Stadt von Schorendorf soll einlaß seulement quatre cent cavaliers —

Abel.

Vierhundert Reiter —

Parlamentär.

— c'est ça — und auf so viel fantassins, Soldat zu Fuß, soll All's bezahlen, was verzehr', 'alt gut discipline, nix brenn', demolir', tracassir' —

Frau Künkele.

Und wenn wir nit wölle —?

Parlamentär.

Qu'est-ce qu'il dit? Ah, versteh — wenn Sie bleib unge'orsam: — alors la ville de Schorendorf sera brûlée. Verstehen Sie mir? Wie sagt man brûlée auf deutsch?

Frau Künkele.

Das ist Alles? Nu, das ist nichts Neues! brûlée —

was das auf Deutsch heißt, das wissen wir jetzt auch. Wird aber nicht Alles so heiß ausgegessen, wie's gekocht wird. Sagt ihm nur auf Französisch, Abel, damit er's ja recht versteht, hier in Schorndorf —

Parlamentär.

Aber mon Dieu, das sein nik mehr Monsieur le commandant, der spreken, das ist Stimm' von ein Weib. Wo bin ik denn?

Frau Künkele.

Was sagt er?

Abel (macht ihr Zeichen).

Monsieur, vous vous trompez —

Parlamentär.

Non, mille tonnerres! On me trompe! On rit, on se moque de moi, — hier sein kein Soldat, ik nik kann rieken der tabac — (zerrt an der Binde) und die Brandwein —

Abel

(bestürzt, will ihn abhalten).

Monsieur —

Parlamentär (mit ihm ringend).

Laissez-moi! (reißt die Binde ab, Sensation unter den Weibern. Einige flüchten sich schreiend hinter das Wachthaus.) Ah! trahison! Man 'at mir betrog' — des femmes — nix als Frauenzimmer — mais c'est une infamie, une indignité, qui vous coûtera cher!

Frau Künkele.

Mon cher, seid ganz ruhig. Wenn Ihr ein lautes Wörtle sagt, etwa um Eurem Reitknecht draußen zuzurufen, wie's hier steht (zieht eine Pistole aus dem Gürtel), so seid Ihr ein Mann des Todes. 's ist wahr, statt des Kommandanten hat Euch

ein Frauenzimmer angehört, weil die Mannsleut' grad — andere Geschäfte haben. Mit Eurem brûler schaut's darum doch nur windig aus, und vorläufig werdet Ihr so compläsant sein, dort im Wachthäusle abzuwarten, was etwa der eigentliche Kommandant dem Herrn von Mélac noch zu vermelden haben wird. Allons — marche!

(deutet mit der Pistole nach der Thür der Wache.)

Parlamentär (höhnisch auflachend).

Hahaha! Vous pensez — Sie woll' mir nehm' en prison — moi — un parlementaire!

Frau Künkele.

Ja, das will ich — mit oder ohne Eure Permission. Vier Mann vor! (Vier Frauen nehmen den Offizier in die Mitte, während Frau Künkele ihre Pistole auf ihn gerichtet hält. Zu Abel, der sich zu helfen anschickt) Nichts da, Herr Rathsschreiber! Euch geht das Nichts an; wir können das schon allein. — Schließt den Herrn in die Kammer ein. Geschwind! Wenn wir ihn noch lang schwätzen lassen, macht er uns taub mit sei'm nichtsnutzigen Welsch!

Parlamentär

(der sich halb lachend, halb ingrimmig fortführen läßt).

Mais c'est une vraie farce! Mais écoutez donc, Madame le général — (ab ins Wachthaus.)

Frau Künkele.

Da haben wir uns ein bös Süpple eingebrockt! Wenn wir ihn loslassen, schwätzt er Alles aus, und der Mélac kommt uns desto rascher übern Hals, weil er denkt, mit Weibervölkern hab' er leichtes Spiel. Und wenn wir ihn eingesperrt halten — gegen Kriegsrecht —

Abel.

Wenn ich mir zu bemerken erlauben dürfte, Frau Bürgermeisterin, —

Frau Künkele.

Nein, Abel, Ihr dürft Euch nicht erlauben. Aber geht und sagt dem Kommandanten, was vorgefallen ist. Er weiß besser, was Kriegsgebrauch ist.

(Abel vorn nach links ab.)

Hör', Bäbe, ich hätt' noch was mit dir zu bereden. Und ihr (zu den Weibern zurücksprechend, während sie mit der Hirschwirthin vorn links abgeht) gebt fein Acht, daß der Gefangene nicht entkommt. Was ich aber sagen wollt', Bäbe, von wegen unserm Proviant — (Beide ab.)

Elfte Scene.

(Auf der Mauer) Frau Mariann, (am Thor) Annele. Eine Schildwacht (am Wachthaus). Frau Lisabeth (wärmt sich die Hände am Wachtfeuer). Dann der Hirschwirth.

Frau Mariann (lacht plötzlich überlaut).

Nein, der verrückte Mensch! Was er für Fratze schneidt!

Frau Lisabeth.

Wer?

Frau Mariann.

Ha, der Trompeter drauß. Scheint, die Weil' wird ihm lang. Ja, wart' du nur, bis du schwarz wirst.

Frau Lisabeth (kopfschüttelnd).

Der Handel wird, schätz' ich, schlimm ablaufen. Allweg ist die Künkelin zu hitzig und traut sich zu viel zu.

Frau Mariann.

Frau Stadtsyndikussin — wenn Ihr einmal 'naufkommen

thätet — der Mensch da macht so Zeichen, — ich werd' nit g'scheidt draus.

Frau Lisabeth.

Wart', ich will schauen. (steigt die Stufen in der Mauer hinauf.)

Der Hirschwirth
(vorn von rechts auftretend, hat einen Krug mit Wein im Arm).

Man sag', was man will, wir Männer haben doch das bessere Herz. Daß ich da jetzt den guten Tropfen allein genießen soll und meine Bäbe sitzt in ihrem Wachtstüble und hat nichts als den Zweibatzenwein — ich bring's einmal nicht übers Herz. Will da am Fenster anklopfen, ihr das Krügle ganz verstohlen hineinreichen, daß sie's für sich behalten kann. (klopft an das Fenster.)

Der Parlamentär (steckt den Kopf heraus).

Hein! Qu'est-ce qu'il y a de nouveau?

Hirschwirth (erschrocken zurückfahrend).

Ha! Sacré nom de Dieu! ein Franzos!

Parlamentär.

Gut Freund, Sie mir bring' ßu trink', ik dank' mille fois, denn vraiment, ik ersticken in das verfluchte Loch.

Hirschwirth (ihm den Krug reichend).

Monsieur, j'ai l'honneur de vous saluer!

Parlamentär
(nachdem er getrunken hat).

Oh, mon ami, erbarm sik mein — man hat mir gesteckt in dies cachot, weil man mir nik verstanden — nix als Frauenßimmer, aber pardieu — man wird mir beßahlen —

Hirschwirth.

Vous êtes bien aimable, Monsieur!

Parlamentär.

Ah, c'est charmant — Vous parlez un français comme on n'en parle guère chez ces bougres d'Allemands. Sie sprek so 'errlik français —

Hirschwirth (sehr geschmeichelt).

Un peu, Monsieur, — vous êtes bien aimable.

Parlamentär.

Écoutez, mon ami, wenn Sie woll' aben die Gütigkeit, zu öffnen diese porte — man könnt' spreken mehr librement.

Hirschwirth (für sich).

Ich soll ihm aufmachen — nu, aus der Stadt kommt er ja nicht — und meine Bäbe ist grad nicht um den Weg — er soll nicht sagen, daß in Schorndorf kein Mensch zu finden gewesen, der Lebensart hätt' — (wieder nach dem Fenster) Mais vous me promettez, Monsieur —

Parlamentär.

Tout ce que vous voudrez. Ouvrez seulement!

(Der Hirschwirth zieht den Riegel fort.)

Ah, mon sauveur, mon ange gardien!

(tritt hinaus, sieht sich überall um, hält sich aber vorsichtig hinterm Haus.)

Hirschwirth.

Vous êtes bien aimable. Mais comment —

Parlamentär.

Wie ik sein gekommen zu diese Affaire? Oh das sein ganz simple. Écoutez, mon ami —

(nimmt ihn unter den Arm, spricht leise in ihn hinein.)

Frau Mariann
(zu Frau Lisabeth, die oben hinter der Mauerzinne neben ihr steht).

Nein, Ihr dürft nit so weit vorgehen — er sieht ja, daß Ihr ein Frauenzimmer seid —

Frau Lisabeth.

Er fragt, was aus seinem Herrn geworden ist.

Frau Mariann.

Schau! Jetzt wirft er ein Kußhändle 'nauf. Frau Stadtsyndikussin, wenn das Euer Mann sehen thät'! (ruft hinunter) Annele, die Frau Stadtsyndikussin hat am Feind ein' Eroberung gemacht.

Annele
(ist neugierig vom Thor weggegangen und hat sich den Stufen genähert).

Für mein Leben gern thät' ich auch 'naufsteigen, den Trompeter zu sehen!

Die andere Frau (ihr folgend).

Wenn Ihr gleich wieder unten sein wollt, Jungfer Anne —

Annele.

Nein, nein, darf den Posten nicht verlassen —

Die Andere.

Der Franzos sitzt ja hinter Schloß und Riegel.
(sprechen leise mit einander, während Frau Mariann mit ihrer Hellebarde hinauswinkt.)

Der Parlamentär.

Sie begreif', mon cher, das sein' eine Ungerektigkeit von die allerärgst, des plus atroces. Wenn davon 'ör Monsieur le général Mélac — (hat um die Ecke des Wachthäuschens geblickt) Ah c'est drôle. Immer nur Frauenßimmer!

Hirschwirth (ängstlich ihn zurückhaltend).

Prenez garde, Monsieur. On pourrait vous voir.

Parlamentär.

Seien Sie ruhik, man mir nik kann sehen — et quand même — (thut ein paar Schritte nach dem Thore zu, am Hause hinschleichend.)

Hirschwirth.

Monsieur — Monsieur l'officier — vous êtes —

Parlamentär
(winkt ihm beschwichtigend zu).

Chut!
(Er ist hinter dem Rücken Annele's und der anderen Schildwache bis ans Thor geschlichen, öffnet den Riegel, stößt plötzlich das Thor auf und entspringt.)

Hirschwirth
(entsetzt hinzuspringend).

Monsieur l'officier — Himmel! das ist mein Tod!
(wankt zurück, lehnt sich an die Wand des Wachthauses.)

Annele
(umblickend, schreit auf).

Das Thor offen — der Offizier — nun gnad' uns Gott!

Frau Lisabeth (oben).

Ha, der Parlamentär! Blas't, Frau Mariann', blas't was Ihr könnt!
(Frau Mariann stößt ins Horn.)

Frau Bäbe
(tritt rasch wieder auf, hinter ihr einige Weiber und Männer in großer Aufregung).

Frau Bäbe.

Allarm? — das Thor offen, der Parlamentär — wer hat das —?

Annele.

O Frau Oberstin — stellet mich vor ein Kriegsgericht,

— ich dummes Mädle, nur einen Augenblick wend' ich den Rücken — und da — da — (sieht sich nach Jörg um) Euer Mann hat ihm 'nausgeholfen —

Frau Bäbe.

Mein Mann? Das schlägt dem Faß den Boden aus! (geht auf Jörg zu, faßt ihn beim Kragen und führt ihn ins Wachthaus, die Thür hinter ihm zuwerfend.) So! den Hauptsünder hätten wir festgemacht. Jetzt aber — (zu Frau Künkele, die eben mit Krummhaar wieder auftritt.) Käthe — wenn jetzt die Stadt verloren ist, wir Zwei allein sind Schuld daran — du, weil du ein leichtsinnigs Kind zur Welt gebracht hast, und ich, weil ich einen welschen Hansnarren zum Mann genommen hab'! (sinkt auf die Bank am Wachthaus.)

Annele

(wirft die Hellebarde weg, läuft zur Mutter, fällt vor ihr nieder).

O Mutterle, laß mich todtschießen, ich hab mein' Sach' schlecht gemacht, ich bin Schuld an Allem!

Frau Künkele

(sieht sich um, begreift was geschehen, erschrickt heftig).

Kind — um Gotteswillen —

Krummhaar.

Hehehe, habt den Vogel entwischen lassen? Nun, da wird der Mosje Mélac was zu lachen kriegen.

Frau Künkele (faßt sich rasch).

Wer zuletzt lacht, lacht am besten. Wir müssen's abwarten. Du aber, nichtsnutzigs Mädle —

(Die Männer kommen, voran der Stadtsyndikus, zuletzt Künkele, der sich beobachtend beiseite hält.)

Stadtsyndikus.

Ist's wahr, Frau Bürgermeisterin? Hat der Stadt ihr

letzt Stündle geschlagen? Nu, da wir großmüthig sind — falls eine gewisse Schrift uns ausgeliefert und auf den Knieen Abbitte geleistet wird —

Frau Künkele.

Schweigt, Herr Stadtsyndikus. 's ist noch nicht Zeit zur Schadenfreude. Daß Ernst werden würde, darauf waren wir gefaßt. (mit einem bedeutungsvollen Blick auf Künkele) Wenn freilich der Bürgermeister das Regiment wieder in die Hand nehmen wollt', dem würd' ich jederzeit mich unterwerfen — (zögert; Künkele wendet sich ab.) Scheint aber keine Aussicht dazu. Nun, ihr Männer, so stehet uns hier nicht im Weg, da ich mit dem Herrn Kommandanten Kriegsrath halten will. Annele, du gehst auf 24 Stunden in Arrest. Herr Oberst, jetzt werden wir die Kanonen doch hier am Thor brauchen, da der Feind unsre schwache Seite kennt.

Krummhaar.

Wo Ihr steht, Frau Generälin, ist alleweg die starke Seite der Stadt. Ihr seid — straf' mich Gott — ein ganzer Kerl. Erlaubt mir, Eure Hand zu küssen.

(Indem er ihre Hand ergreift,
fällt der Vorhang.)

Vierter Akt.

Marktplatz. Links das Rathhaus mit einem Balkon. Rechts gegenüber das Haus Künkele's, Stufen vor der Hausthür. Im Hintergrunde Giebelhäuser. In der Mitte ein Brunnen, daran eine steinerne Bank. Hie und da auf Dächern und Gesimsen Spuren von Schnee, wenige Lichter hinter den Fenstern. Später Abend, gegen Ende des Akts Mondschein.

Erste Scene.

Annele (kommt langsam, sichtlich ermüdet aus dem Hintergrunde, einen Säbel umgeschnallt, eine Hellebarde auf der Schulter), dann Abel.

Annele
(sinkt auf die Bank am Brunnen).

Ich kann nimmer! Herrgott, wie oft, als ein kleins Mädle, wenn ich die Buben hab' Soldaten spielen sehn, hab' ich mir denkt, es müss' lustig sein, mitzuspielen; und jetzt — ha, 's ist freilich kein Kinderspiel jetzt, sondern blutiger Ernst — und ich mit dem Mühlstein auf dem Gewissen, daß ich Schuld dran bin, wenn der Mélac jetzt weiß, wie's hier ausschaut —! (sich umsehend) Hu, ist das ein heiliger Abend! Die Stadt wie ausgestorben, nirgend ein Christbaum, und wer weiß, der Herr Franzos macht uns grad heut eine Bescherung, bei der 's bleierne Nüsse regnet, keine goldene — und wenn ich denk', da drinnen könnt' jetzt auch ein Bäumle stehn mit Lichter und Goldäpfel und Nüss', und der Abel käm' und brächt' mir

was Schöns — — ein Ringele oder eine Kett' — und sagte: Jungfer Braut, ich nehme mir die Freiheit —

(Abel tritt von links auf, geht langsam und nachdenklich auf das Haus zu, ohne Annele zu sehen.)

Ha, ich glaub' gar — Richtig, er ist's! Nein, bin ich erschrocken!

Abel (für sich).

Wenn ich das liebe Gesicht nur für einen Augenblick — nur durchs Fenster —

Annele

(fängt ganz leise an zu singen).

Der Winter ist ein scharfer Gast,
Das merk' ich an dem Hage.
Mein Lieb gab mir ein Kränzelein
Von Perlen fein —

Abel.

Jungfer Anne!

Annele.

Ihr seid's, Herr Stadtschreiber? Habt Euch ja die zwei ganzen Täg' nimmer blicken lassen. Wo habt Ihr nur gesteckt?

Abel.

Ich — ich hatte Geschäfte für den Herrn Bürgermeister — und den such' ich auch jetzt. Aber Ihr, Annele, Ihr sitzt hier im Freien — Ihr werdet Euch krank machen.

Annele.

Ha, eine Soldatin darf's Frieren nicht achten. Hab' hier nur auf die Mutter warten wollen, 's ist so grauslich in dem leeren, dunklen Haus. Aber jetzt will ich hinein, die Abendsuppe kochen. (steht auf.) Behüt' Gott, Herr Stadtschreiber, und vergnügte Weihnachten!

Abel
(tritt ihr in den Weg).

Die könnt Ihr mir wünschen und wißt doch — O Annele!

Annele.

Was soll ich wissen, Herr Stadtschreiber?

Abel.

Könnt Ihr das so leichtmüthig fragen und ich — o Mädle, ist dir's denn einerlei, wenn's jetzt zum Aergsten kommt und ich fall' im Kampf und geh' aus der Welt und wir Zwei haben uns verfeindet?

Annele.

Verfeindet? Ich wüßt' nicht warum. Ihr zwar, Ihr habt bei Eurer Seelen Seligkeit geschworen, es sei auf ewig vorbei mit Eurer Lieb' und ich könn' einem Andern schenken, was für Euch den Werth verloren hab'.

Abel.

Ihr könnt glauben — (will ihre Hand fassen.)

Annele.

Nichts da! Ich bin Euch gar nicht bös um Euren Schwur und werd' mir auch bei Gelegenheit einen Andern suchen. Denn wenn auch gar Nichts vorgefallen wär' und Ihr kämt jetzt erst und thätet um mich anhalten, ich thät' nicht so leichtsinnig wieder Ja sagen, wie das erste Mal.

Abel.

Ich bin Euch verhaßt worden?

Annele.

Das grad nicht; aber — ich fürcht' mich jetzt vor Euch.

Abel.

Fürchten, Annele?

Annele.

Ja, weil Ihr viel mannhafter seid, als ich zuerst gedacht, gar nicht so lammfromm und am Fädle zu lenke, daß ich immer nur lachen muß, nein, so wie der Vater, daß die Mutter ihn grad so viel respectirt, wie sie ihn — nu, wie sie ihn gern hat! (bricht plötzlich ab, läuft nach dem Haus.) Gute Nacht, Herr Stadtschreiber!

Abel.

Herzensschatz! (will sie umfassen) Ich hab's ja gewußt — Nichts kann uns scheiden —

Annele (ihn abwehrend).

Oho! Ihr vergeßt den Tod, Herr Abel, — nein, lasset mich gehn, 's ist aus zwischen uns, 's ist mein voller Ernst (muß plötzlich lachen), und wenn ich lach', ist's nur, weil mir einfällt, das Herz von Honigkuchen, das ich Euch hab' verehren wollen zum Christkind, das muß ich jetzt allein aufessen. (zieht ein Pfefferkuchenherz aus der Tasche.)

Abel.

Es ist mein — und du bist mein — und was ich im Zorn für Thorheiten geredet hab' —

Annele (einbeißend).

Es ist ein süßes Herz und wär' Schade, wenn's der Feind erwischte. Da, ich will gut sein und Euch die Hälfte geben. (thut es.) Das andere aber, das aus Fleisch und Blut —

Abel (sie umarmend).

O du Hexle, du Wetterkind — ich muß auch das haben

Annele.

Nein, nein, nein, nein, der Vater hat's verboten, und

Ihr selbst habt's verschmäht. Nun tröst' Euch Gott, Herr Stadtschreiber! (eilt die Stufen hinauf ins Haus.)

Abel.

Annele, Herle, so hör doch —!

Zweite Scene.

Abel (im Begriff, ihr nachzueilen, hört die) Bürgermeisterin (kommen, bleibt in Verwirrung auf der obersten Stufe stehen).

Frau Künkele

(den Säbel umgegürtet, spricht zu einer Bürgersfrau, die ihr gefolgt ist).

Geht nach der Thorwacht, Emmerenz. Der Hirschwirth ist noch immer in der Haft, und ob er gleich ein windiger Patron ist und gar Arges angestiftet hat, jetzt ist keine Zeit, über arme Sünder Gericht zu halten. Sie sollen ihn freilassen, hört Ihr? In einem halben Stündle würd' ich selbst wieder nachschauen. (Die Frau ab.)

Frau Künkele

(kommt vollends nach vorn, wo sie schon vorher Abel an der Thür ihres Hauses erblickt hat).

Was suchet denn Ihr an unserm Haus, Herr Stadtschreiber? Wenn Ihr zu meinem Manne wollt —

Abel (verlegen).

Allerdings, Frau Bürgermeisterin, — ich wollte — ich habe nur —

Frau Künkele.

Den Bürgermeister findet Ihr nicht da drinnen. Ihr wißt ja, daß er sich im Rathhaus einquartiert hat. — Sagt einmal, wie geht's ihm denn nur? Ist er auch gesund? Hat er auch an Nichts Mangel?

Abel.

Ich — ich denk' schon — Ihr wißt, Frau Bürgermeisterin, er ist von wenig Worten.

Frau Künkele (vor sich hin sehend).

Hört, Abel, weil Ihr grad da seid — und weil ich Euch doch schon einmal in meinem Herzen wie halb zur Familie gezählt hab' —

Abel (freudig erregt).

O meine theure, gütige —

Frau Künkele.

Nichts da! Der Vater will nichts davon wissen, also darf nicht mehr davon die Rede sein. Aber wenn Ihr ihm was hinüber bringen möchtet — ich hab' ein bisle reine Wäsch' für ihn zusammengethan und ein wollnes Kamisol — ist ja morgen hoher Festtag — wartet einen Augenblick!

(geht rasch ins Haus.)

Abel.

Lieber Gott, wenn sie wüßte, daß ich ihren Mann ganze zwei Tag' nicht gesehen hab' und doch von meinem Kundschaftergang keine Hoffnung zurückbring'! — Nein, sie darf's nicht erfahren, es schlüg' ihren Muth vollends nieder —

Frau Künkele

(mit einem Bündel wieder herauskommend).

So — das bringet ihm, braucht nichts dabei zu schwätzen; wer's schickt, wird er schon merken, — und, Abel, ich wollt' Euch noch danken, daß Ihr so getreulich zu ihm gehalten habt, es macht Euch Ehr', nachdem er Euch so unsanft abgewiesen, — und Recht habt Ihr, ich als Mann hätt's auch nicht anders gemacht —

Abel (bewegt).

Frau Bürgermeisterin —

Frau Künkele.

Geht mit Gott! Hab' jetzt andre Dinge im Kopf. Gute Nacht, Abel! — und paßt fein auf meinen Mann, hört Ihr?

(Abel mit betheuernden Geberden ab, ins Rathhaus.)

Dritte Scene.

Frau Künkele. Dann Künkele.

(Es wird dunkler.)

Frau Künkele.

Du mein gnädiger Heiland, welch eine Nacht bricht über uns herein! Wer weiß, ob's nicht unsre letzte wird. Und Veit — wenn wir sonst einmal uns ein bisle verzürnt hatten und ich sagte vorm Schlafengehn zu ihm: Veit, man soll die Sonn' nicht untergehn lassen über seinem Zorn! — gleich war's wieder glatt und gut zwischen uns. Und jetzt — wo wir uns vielleicht erst am jüngsten Tag wieder in die Augen sehn — o, 's ist herzbrechend! (wendet sich nach dem Hause, bleibt erschrocken stehn, da Künkele eben langsam von rechts sich der Treppe nähert.) Barmherziger Gott — er kommt!

Künkele

(zu Boden sehend, vor sich hin).

Ich weiß nicht, warum's mich immer noch hieherzieht, wo ich Nichts mehr zu suchen hab'. Freilich, die lange Gewohnheit! So viele Jahre das Gesicht gesehn und die Stimme gehört, und jetzt auf einmal — als wär' schon Gras drüber gewachsen. Pfui! Sei ein Mann, Veit! Denk, was sie dir — (wendet sich, fährt zurück) Ha, da ist sie!

Frau Künkele
(schüchtern, ohne ihn anzusehen).

Guten Abend, Veit. Willst ins Haus?

Künkele.

Nein. Wüßt' nicht, was ich drin zu suchen hätt'. Was ich drin verloren hab', find' ich doch nimmer wieder.

Frau Künkele.

Es ist aber dein Haus, Veit.

Künkele.

War's einmal, ja wohl! Das ist nun vorbei. Was mein ist, darüber muß ich Meister sein. Was bin ich jetzt, da Alles mich meistert, Weib und Kind, die Buben mit Fingern auf mich weisen, alle Spottvögel im Reich meinem ehrlichen Namen einen Schandreim anheften werden? Nun, es hat wohl die längste Zeit gedauert, und das nächste Morgenroth scheint auf eine Stirn, die nicht mehr schamroth werden kann! (wendet sich zum Gehen.)

Frau Künkele
(einen Schritt vortretend).

's ist gut, Mann, daß du auch dran denkst, wir könnten diese Nacht nicht überleben. Aber wenn du auch so gelassen davon reden kannst, als gingen wir Zwei uns Nichts mehr an, — ich kann's nicht, Veit. Ich kann nicht vergessen, daß wir zwanzig lange Jahr' zusammengestanden sind in Lieb' und Treue, und jetzt ich hüben und du drüben; und wenn's so bleiben sollt', — ob auch der Himmel unsere arme Stadt noch einmal erretten wollt', ich könnt' doch mein Lebtag nimmer froh werden.

Künkele.

Kommt dir endlich der Gedanke, als könnt's doch un=

recht stehn um deine hoffärtige Weisheit, und hättst dich doch versündigt, als du deinem Manne den Gehorsam aufgekündigt und ihm leichtfertig seine Ehre gekränkt hast vor Stadt und Land?

Frau Künkele.

Leichtfertig? Nein, Veit, 's ist nicht leichtfertig geschehn, mein Herrgott ist mein Zeuge! Wenn's unrecht war, — mir ist's recht erschienen, und was kann ein armer Mensch mehr thun, als was sein Herz und sein Gewissen ihm eingiebt?

Künkele.

Dein Herz! Ich hatt' gemeint, ich Narr, zwei christliche Eheleut' sollten Ein Herz und Eine Seele sein.

Frau Künkele.

Und eben darum, Veit, ist mir ein Riß durchs Herz gegangen, als mir mein Herrgott ein Anderes gebot, als du. Und wenn der Feind stürmt diese Nacht und eine Kugel trifft mich, — 's ist nicht Schad' um mich; mein Leben ist nimmer viel werth, da dein Herz sich von mir gekehrt hat. Aber um der guten und gesegneten Jahre willen, Veit, da wir Ein Herz und Eine Seele waren, — gieb mir noch eine letzte Hand und laß uns in Frieden scheiden!

Künkele

(seine Bewegung gewaltsam niederkämpfend, wendet sich ab).

Laß gut sein! Es ist vorbei. Hüben oder drüben — wir Zwei sind geschieden.

Frau Künkele

(sieht ihn mit einem langen, kummervollen Blick an).

So behüt' dich Gott, Veit, und vergelt' dir's, was du dein Lebtag Liebs und Guts an mir gethan, und daß ich dich hab' kränken müssen, bitt' ich dir tausendmal ab, es hat

mich selbst Herzblut genug gekostet, und so — leb wohl — und in meiner letzten Stund' — will ich für dich beten!

(rasch ab ins Haus.)

Vierte Scene.

Künkele. Dann Abel.

Künkele.

Da geht sie — und ich muß an mich halten, daß ich ihr nicht nachstürm' wie ein vernarrter junger Fant und ihr sag': du bist das liebste, beste, kreuzbravste Weib unter Gottes Sonne, und ob du mir auch das Aergste angethan hast, ich kann nicht von dir lassen, und nun setz mir den Fuß auf den Nacken und tritt meine Ehre vollends in den Staub! Nein — aufrecht will ich bleiben, fest und mannhaft bis ans End', und wenn's hier innen auch wie mit glühenden Zangen —

(faßt sich ans Herz, fährt mit der Hand durchs Haar.)

Abel

(aus dem Rathhaus).

Alles dunkel drinnen und leer. Wenn ich nur wüßte, wo ich ihn jetzt — aber steht er nicht dort und spricht mit sich selber? (nähert sich.) Herr Bürgermeister —

Künkele

(hastig aufblickend).

Ihr seid's, Abel? Nun, Gott sei gelobt! Ich dacht' schon, die Mutter in Ulm hab' Euch nimmer fortgelassen. Nun sagt — was bringt Ihr? — Nein, sagt Nichts! Eure Miene verräth genug.

Abel.

O Herr Bürgermeister, es hat wahrlich an mir nicht gefehlt. Ich fand zum Glück beim Waldbauern drüben einen frischen Gaul, auf den warf ich mich und bin in scharfem

Ritt die Ulmer Straße hinaufgesprengt, überall herumforschend, bis ich dacht', es sei Zeit, umzukehren, es könn' inzwischen hier in der Stadt Noth an Mann sein — und so hab' ich das Thier zu Schanden geritten — umsonst!

Künkele.

Nichts von Hülf' und Entsatz? Nun, so steht's in den Sternen geschrieben, daß wir wie Männer fallen sollen. Abel, da ist meine Hand. Ihr habt Euch wacker gehalten. Wenn noch je eine Zeit kommen sollt', es Euch zu danken —

Abel.

Herr Bürgermeister —

(ergreift die Hand mit seinen beiden.)

Fünfte Scene.

Vorige. (aus dem Hintergrunde von links kommen) der Stadtsyndikus, der Stadtphysikus, der Kürschnermeister, der Jungmetzgermeister und einige andere Rathsherren. (Hernach) der Hirschwirth.

Stadtsyndikus.

Ihr sollt's erleben, Nachbar, wir zwingen's noch.

Kürschnermeister.

Ja, aber wann? Sie sind halsstarrig wie ein alter Gaul.

Stadtphysikus.

Ha nu, ich mein', das Wetter wöll' umschlagen. Mein' Vroni läßt den Kopf hängen und hat zum ersten Mal wieder selbst nach meinem Essen geschaut, seit sie den Säbel umgeschnallt hat.

Stadtsyndikus.

Sie bilden sich steif und fest ein, in dieser Nacht werd' es zum Angriff kommen. Und freilich, dem Heiden und

Moabiter, dem Mélac, säh's schon gleich, daß er grad' in der heiligen Nacht —

Jungmetzgermeister.

Da steht der Herr Bürgermeister.

Stadtsyndikus.

Guten Abend, Künkele. Nun, was meint Ihr? Wird's endlich Ernst werden?

Künkele.

Gebe Gott, es würde, und das Weihnachtsgewitter schlüg' uns lieber in Grund und Boden, als daß wir länger in dieser dumpfen Stickluft verfaulen müßten. Der Abel bringt eben die Botschaft, daß auf Entsatz nicht zu rechnen ist. Freunde und Nachbarn, bleibt's bei dem, was wir ausgemacht haben?

Stadtsyndikus.

Versteht sich, Künkele! Beim ersten Allarmruf —

Kürschnermeister.

Wir wollen den verdammten Weibern zeigen —

Stadtphysikus.

Heißt das: ein bisle zappeln könnten wir sie immerhin lassen zur Straf' für ihren Fürwitz.

Jungmetzger.

Nicht doch, ihr Herren! Gleich dreingeschlagen und den welschen Bluthunden die Fangzähne ausgebrochen!

Die Andern.

Ja wohl! Drauf und dran!

Stadtsyndikus.

Hört, ihr Herren, ich hab' einen Anschlag, wie wir's

dahin bringen, daß sie Reu' und Leid machen, die Teufelsweiber, und das in optima forma. Kommt in die Rathsstube. Hier draußen ist's zu frostig.

Künkele.

Könnt Ihr noch Humor haben zu Schwänken und Ränken, Stadtsyndikus? Mich laßt dabei aus dem Spiel!

Kürschnermeister.

Da kommt der Hirschwirth.

Hirschwirth
(aus dem Hintergrunde rechts).

Guten Abend, meine werthen Herren Collegen!

Stadtsyndikus.

Seid Ihr's, Jörg? Auch wieder an die Luft gekrochen?

Jungmetzger.

Habt Euer Welsch ausgeschwitzt in dem Armsünderloch? Hahaha!

Hirschwirth.

O Nachbarn, ich komm' wie aus dem Fegfeuer! Zwei ganze Täg' bei Wasser und Brod, die Weiber mit ihren Stachelreden um mich herum, wie ein Hornissenschwarm um einen kranken Esel —

Künkele.

Habt's wohl verdient, Gevatter. Aber jetzt kein Wort mehr! Wir sind nicht mehr allein.

(sieht sich nach den Frauen um, die eben aus dem Hintergrunde herankommen.)

Hirschwirth.

O Ciel, meine Bäbe! Sie weiß noch nicht, daß ich frei

bin. Sie wär' im Stand und thät' mich eigenhändig wieder einsperren!

Jungmetzger

(während die Andern schon vorausgehen, ins Rathhaus hinein).

Kommt, Hirschwirth, ich nehm' Euch untern Arm, Euch soll kein Haar gekrümmt werden.

(Alle ab.)

(Im Rathhaus werden bald darauf die obern Fenster erleuchtet.)

Sechste Scene.

Frau Bäbe, Frau Veronika, Frau Lisabeth, dann Frau Amrey (sehr niedergeschlagen). Dann Abel.

Frau Lisabeth.

Und ich hab's gleich gesagt, es müss' ein schlechtes End' nehmen, und wenn mein Stiefoheim, der Herr Kriegs- und Kirchenrath davon erführ' —

Frau Veronika.

Die Künkelin hat so eine Manier, einem eine Sach' vorzustellen, daß man sich wie eine rechte Gans vorkäm', wenn man nicht zu Allem Ja sagen wollt'.

Frau Bäbe.

Nu, 's ist noch nicht zum Aergsten gekommen. Bis jetzt sind wir die Meisterinnen, und wenn der Succurs —

Frau Lisabeth.

Ei schwätzet nicht immer von Eurem langweiligen Succurs, der erst am Nimmerlestag eintrifft: wenn ich die Wahl hab', will ich lieber meinen Mann Meister sein lassen, als den Franzos.

Frau Bäbe

(setzt sich auf die Brunnenbank).

O du mein liebs Herrgöttle, wenn man nur sein' eignen

Glieder noch regieren könnt'! Mein Mann hat's gut, daß er eingesperrt ist. Wie's die Käthe nur aushält!

Frau Veronika.

Die Künkelin muß wohl, die hat's angestiftet, der geht's an die Ehr', wenn sie's nicht zu End' führt; aber wir arme Tröpf' —

(sinkt neben Frau Bäbe auf die Bank.)

Frau Lisabeth.

Und an die zehn Tag' kein guts Wort von seinem Mann, das greift auch an, wo Eins ein bisle Bildung hat!

(setzt sich ebenfalls.)

Frau Amrey (kommt eilig).

Seid ihr hier, Nachbarinnen? Ich hab' euch überall gesucht, muß es euch doch auch sagen — o himmlische Heerschaaren!

Die Frauen (auffahrend).

Was giebt's? Was soll's? Ist der Feind —

Frau Amrey.

Die Kart' hab' ich eben geschlagen, wie's noch ausgehn würd', und ob man heut Nacht Ruh' haben sollt', oder vielleicht seinen letzten Schnaufer thun. Und denket —

Die Frauen.

Was hast gefunden, Amrey? Red'! Schwätz'!

Frau Amrey.

Dreimal ist der Schellen-Unter — was der Mélac ist — dicht neben Herzen-Daus zu liegen gekommen, was unser arms Schorndorf bedeuten sollt', und wer sich nur ein bisle darauf versteht, der weiß —

Frau Veronika.

Du mein blutiger Heiland, 's ist aus mit uns!

Frau Lisabeth.

Ich bin zwar nicht abergläubisch, wenn's aber dreimal zutrifft —

Frau Amrey.

Was fangen wir jetzt an? Wo ist die Künkelin?

Frau Bäbe.

Stille, stille! Nur nicht den Kopf verloren!

Frau Lisabeth.

Aber gethan muß was werden. Wenn ich nur wüßt', wo mein Mann —

Frau Bäbe.

Schämt Euch, Stadtsyndikussin. Euer Mann — was haben wir uns zugeschworen? Nein, eh' ich meinen Jörg —

Frau Lisabeth.

Euer Jörg! An Dem habt Ihr auch was Rechts!

Frau Veronika.

Licht ist im Rathhaus. Sie sitzen, scheint's, beisammen.

(Abel tritt wieder auf.)

Frau Amrey.

Seht, da kommt grad' der Stadtschreiber. Sollen wir uns bei dem erkundigen?

Frau Lisabeth.

Wir müssen doch wissen, was die Männer vorhaben, wenn's Ernst wird. (ruft) Herr Stadtschreiber! Seid doch so gut —

Abel
(ist aus der Thür des Rathhauses getreten, als ob er nach dem Hintergrund abgehen wollte, bleibt stehen).

Was steht zu Diensten?

Frau Lisabeth.

Herr Abel, die Stadtsyndikussin und hier die anderen Rathsfrauen, wir möchten wissen, was die Herren da droben mit einander zu rathen haben, falls Ihr nicht wegen dem Amtsgeheimniß —

Abel.

Im Geringsten nicht, Frau Stadtsyndikus. Ihr werdet's ohnehin nur zu bald mit Augen sehen. Die Herren haben beschlossen, weil heute Nacht der Feind vor den Mauern erwartet wird, sie selbst aber sich verpflichtet haben, euch die Vertheidigung allein zu überlassen —

Frau Lisabeth.

Herrgott, sie werden doch nicht —

Abel.

Hinwegzuziehen aus der Stadt und sich gen Ulm zu wenden, um nicht die Händ' im Schooß zuschauen zu müssen, wie der wüthende Feind —

Frau Lisabeth.

Mich trifft der Schlag! (fällt auf die Bank.)

Frau Amrey.

Nein, sagt, auch mein Mann?

Frau Veronika.

Und der mein'?

Abel.

Alle mitsammen, und werden auch die anderen Männer

ermahnen, auszuziehen; vielleicht daß der Feind, wenn er bloß Frauen findet, sich zur Courtoisie bequemt und statt zu morden und zu brennen —

Frau Lisabeth.

Das ist mein letzt Stündle!

(Eine Glocke läutet ganz in der Ferne.)

Frau Bäbe.

Was ist das?

Frau Veronika.

Himmlische Barmherzigkeit, das ist die Glocke vom Schloß, die läutet Allarm!

Frau Bäbe.

Nun ist's Mathäi am Letzten!

Siebente Scene.

Vorige. Die rothe Mariann, mit anderen Frauen (auf die Scene stürzend; gleich darauf) die Männer (aus dem Rathhaus, ohne Künkele).

Frau Mariann.

Der Feind! der Feind!

Erste Bürgersfrau.

Sie läuten Sturm von der Festung!

Frau Mariann.

Wo ist die Bürgermeisterin?

Zweite Bürgersfrau.

Wir sind verloren!

Dritte Bürgersfrau.

In die Keller, was Geld und Geldeswerth ist! Rettet die Kinder!

Frau Bäbe.

Seid nur ein bisle still. Laßt uns überlegen — wer sagt denn auch, daß der Oberst —

Frau Mariann.

Ein Trompeter sei kommen, heißt's, vom Mélac, in einem halben Stündle würd' er zu schießen anfangen.

Erste Bürgersfrau.

Es steh' drauß Alles dick voll Franzosen, hat meine Kathrin' gesagt.

Die Frauen.

's ist aus! Wir sind verloren!

Frau Amrey.

Da seht, da kommen die Männer!

(Aus dem Rathhaus kommen) der Stadtsyndikus, der Stadtphysikus, der Kürschner, der Hirschwirth, der Jungmetzger und die übrigen Rathsherren; (sie sind sämmtlich bewaffnet, wollen paarweise vorbeigehen nach dem Hintergrunde zu; Abel gesellt sich zu ihnen).

Frau Bäbe.

Tausend Sappermost, da ist auch mein Jörg! Der soll mir kommen! Jörg!

(Hirschwirth hält sich dicht an den Jungmetzger, thut, als höre er nicht.)

Frau Lisabeth.

Wir dürfen sie nicht fortlassen. Ich will sie anreden. (tritt vor) Ist's wahr, ihr Herren, was der Herr Stadtschreiber sagt, ihr wollet fort, der Stadt den Rücken kehren jetzt in dieser Stunde, da der Feind —

Stadtsyndikus.

Ist das nicht mein ehemaliges Ehegemahl, das da redet?

Nun, so kann ich ihr gleich Ade sagen und sie dem Schutze des Himmels befehlen. Kommt, ihr Herren!

Frau Lisabeth.

'S kann dein Ernst nicht sein, Peter! Du kannst dein Weib jetzt nicht verlassen. Und ihr Andern, wenn ihr das Herz auf dem rechten Fleck habt, — hört ihr nicht die Sturmglocke läuten?

Stadtsyndikus.

Grade weil wir sie hören und das Herz nicht haben, wie Memmen dabeizustehen, wenn der Feind unsre Mauern bricht —

Frau Bäbe.

Nu, wenn ihr sonst Curasch' hättet! An Waffen fehlt's euch ja nicht.

Stadtsyndikus.

Ihr vergeßt, Frau Hirschwirthin, daß wir eine Schrift unterschrieben haben, daß wir uns um Stadtsachen nicht mehr kümmern wollen, sintemal die werthen Frauen —

Frau Bäbe.

Ah was! der elende Fetzen Papier! (greift in die Tasche.) Auf den soll's uns nicht ankommen.

Stadtsyndikus.

Zugleich aber haben wir ein Gelübde gethan, uns des Regimentes nur dann wieder anzunehmen, wenn die Weiber auf den Knieen uns darum bitten.

Frau Bäbe.

Auf den Knieen? Vor meinem Jörg? Dazu bringt man mich nimmermehr. (wendet sich ab.)

Stadtsyndikus.

Auch wird Euch Niemand Zwang anthun. Und so wollen denn auch wir —

(winkt den Männern, die sich wieder in Bewegung setzen.)

Frau Lisabeth.

Ich aber bin nicht so heikel. In Gott's Namen denn, was wir eingebrockt, müssen wir ausessen!

(nimmt der Hirschwirthin rasch die Schrift aus der Hand, kniet nieder, reicht sie ihrem Manne.)

Da habt ihr das nichtsnutzig Stück Papier, und jetzt helft uns aus der Noth!

(Andere Frauen knieen ebenfalls.)

Frau Veronika.

Ja wohl, ihr sollt bleiben! (kniet nieder)

Frau Amrey.

Wir sind das schönere, aber schwächere Geschlecht!

(kniet)

Frau Lisabeth.

Mag die Künkelin sehn, wie sie den Sturm abschlagen will.

Stadtsyndikus.

Gewonnen! (nimmt das Papier, zerreißt es.) Da flattert unsere Schande in alle Winde. Und jetzt wollen wir uns neue Ehre machen.

Achte Scene.

Vorige. Frau Künkele (tritt aus ihrem Haus, hinter ihr) Annele. (Gegenüber auf dem Balkon des Rathhauses ist) Künkele (erschienen, bleibt unbemerkt im Schatten).

Frau Künkele.

Ums Himmelswillen, was ist das? Was geschieht hier? Auf den Knieen —?

Frau Lisabeth
(steht rasch auf, verlegen).

Ich habe — wir wollten nur — weil nun wirklich der Feind heranrückt und unsre Männer abziehen wollten — (mit plötzlich verändertem Ton) und daß ich's nur grad 'naus sag', Frau Bürgermeisterin: 's ist ohnverantwortlich, wie Ihr uns da 'neingelockt und beschwätzt habt — und — und — aus ist's jetzt, und Gott verzeih's Euch, was Ihr an uns armen Närrinnen — (bricht in Thränen aus.)

Frau Bäbe.

Aber Stadtsyndikussin —!

Frau Künkele.

Still! Laß sie reden, Bäbe. Sie hat am Ende Recht. Man soll keine Henne schwimemn lehren wollen und keinem Menschen zumuthen, was über seine Kräfte geht. Der Feind rückt heran? Gut also! Die ihn nicht auf Wall und Mauer erwarten wollen, die mögen nach Haus gehen, da wird er dann schon nachkommen. Ich für mein armes Theil thu', was ich mir selbst und unserer Stadt gelobt hab', so lang' ich noch einen Athem in der Brust habe. Wer etwa auch so denkt —

Frau Bäbe.

Ha nu, schon um meinem Jörg nicht das Pläsir zu machen —

Frau Mariann.

Ich hab' auch nit mitgekniet —

Frau Amrey.

Ich thät's wahrhaftig gern, Künkelin, aber 's ist Alles umsonst. Da horcht!

(Andere Glocken fangen an zu läuten, dicht am Markt.)

Die Frauen.

Sie läuten schon in der Stadt! Wir sind verloren!

Frau Künkele.

Was steht ihr nun alle mit kreideweißen Gesichtern wie die Schneegänsʼ? Habt ihrʼs nicht gewußt, daß es einmal so kommen könntʼ? daß Ernst werden würdʼ und Jedes seine Schuldigkeit thun müßtʼ? Schämt euch! Denkt, was ihr euren Kindern schuldig seid, betet zu unserm Herrgott, daß er uns beistehʼ in der Noth, und dann fort — Jedes auf seinen Posten! Annele, du bleibst an meiner Seitʼ. Bäbe — ha, da kommt der Kommandant. Nu, das ist gescheidt, da können wir erst noch Kriegsrath halten.

Neunte Scene.

Vorige. Oberst Krummhaar (kommt rasch durch die Menge, die ihm Platz macht).

Krummhaar.

Meine werthgeschätzte Frau Kriegskamerädin —

Frau Künkele.

Gut, daß Ihr kommt, Herr Oberst. Ich wollte soeben —

Krummhaar.

Hatte mirʼs vorbehalten, der Erste zu sein, der der Frau Generälin die Botschaft brächtʼ, aber wie ein Lauffeuer istʼs durch die Stadt gegangen, seit von Eßlingen her der reitende Bote bei mir angelangt ist, — der Thürmer auf dem Schloß hat sich nicht halten lassen, und nun hinkʼ ich mit meinem Glückwunsch nach.

Frau Künkele.

Glückwunsch? Wie sagt Ihr?

Krummhaar.

Hahaha! Ich seh', wie's steht. Den tapferen Damen ist's leid, daß es nun doch nicht zum Treffen kommen soll. Oder wüßtet Ihr wirklich nicht —

Frau Künkele.

Was, Herr Oberst?

Krummhaar.

Daß es aus ist für dasmal mit der Franzosenherrlichkeit? — Die Succursschnecke ist endlich gegen Eßlingen herangekrochen, aber auf dem geradesten Weg, ohne an uns Schorndorfer zu denken. Der Mélac und das ganze Gelichter sind in panischem Schrecken auf und davon, meinten wohl, eine ganze Reichsarmee käm' ihnen über den Hals — Aber potz tausend Sack voll Enten, verehrte Freundin, —

Frau Künkele

(ist blaß geworden, hat mit der Hand nach der Stirn gegriffen, wankt zurück, Frau Bäbe hält sie).

Nichts — es ist Nichts — verzeiht, Herr Oberst —

Krummhaar.

Haha! Da sieht man's! Ihr seid Manns genug, den Sturm zu bestehen. Das linde Säuseln will Euch schier umwerfen.

Frau Künkele

(sich rasch fassend und umblickend).

Wo ist mein Mann? Wo ist — der Bürgermeister?

Letzte Scene.

Vorige. (Aus dem Hintergrunde kommen) Weiber und Kinder, der Bub aus dem 3. Akt (trägt ein kleines Tannenbäumchen mit Lichtern, die Frauen folgen, allerlei in der Eile zusammengeraffte einfache Gaben, einen Schinken, eine Blechpfanne, ein Säcklein voll Mehl, ein Brod ꝛc. tragend. Das Bäumchen wird auf den Brunnenrand gestellt, die Geschenke auf die Bank davor niedergelegt. In den Häusern im Hintergrund erscheinen Lichter hinter den Fenstern. Die Glocken läuten gedämpft fort).

Erste Bürgersfrau.

Frau Bürgermeisterin —

Frau Künkele.

Ich will nichts hören! Wo ist der Bürgermeister? Geht und ruft ihn!

Erste Bürgersfrau.

Ei, Frau Künkelin, wir kommen nicht zu Eurem Mann, denn der wahre Bürgermeister, der seid Ihr gewesen, und weil wir ohne Euch diesen heiligen Abend nicht so fröhlich verleben würden, vielmehr in Angst und Jammer, — als haben wir uns die Freiheit nehmen wollen, unsern Dank und guten Willen —

Frau Künkele.

Nein, Frau Gertrud! Nicht ein Wort weiter sollt Ihr sagen, und die guten Gaben, die Ihr mir habt bescheren wollen, die tragt nur wieder heim!

Die Frauen.

Nein, nein! — sie sind Euer — Ihr habt uns gerettet —

Frau Künkele.

Schweigt einmal still und laßt mich reden. Es ist wahr, daß wir jetzt Weihnachten feiern können in Fried' und

Freuden. Was aber ich dazu geholfen hab', das wird mir mein Lebtag nachgehen als ein unziemlicher und verwegener Streich, für den ich hätt' zu alt und gescheidt sein sollen; und wenn der Himmel es gnädig hat ausgehen lassen, hab' ich ihm in Demuth dafür zu danken, daß er mir nicht nach Verdienst gelohnt, sondern mein thörichtes Thun zum Guten gewendet hat!

Krummhaar.

Potz hunderttausend — was schwätzt Ihr da für unsinniges Zeug, meine werthe Frau Kriegskamerädin! Wenn Euch das bisle Ehr' und Christbescherung nicht von Rechtswegen zukommen soll —

Frau Künkele.

Herr Oberst, mit Eurer Erlaubniß: so ein tapferer Soldat Ihr seid, vom Stadtregiment versteht Ihr nichts, und vom Hausregiment noch minder, als ein alter Junggeselle, der Ihr seid —

Krummhaar.

Frau Generälin —

Frau Künkele.

Denn sagt einmal selbst: wenn's anders gekommen wär' und statt dem Succurs der Mélac, und die Stadt läg' morgen auf dem Schutthaufen, — noch droben vor Gottes Thron thätet Ihr Euch den Schnauzbart streichen und glauben, daß Ihr Eure Schuldigkeit trefflich gethan hättet. Mein Mann aber, als ein Vater der Stadt, ein Bürgermeister, — mitten in den Paradiesesfreuden würd' er keine Ruhe finden, wenn er die Stadt vor dem Aergsten hätt' bewahren können, und bloß um sich ein Held zu erscheinen, hätt' er Alles an Alles gewagt. Das konnt' nur so einem kurzsichtigen Weibergehirn einfallen, und darum sag' ich,

wenn mir heut am Heiligabend mein Mann verzeiht, was ich mir gegen ihn herausgenommen hab', ist das ein Christkindle, schöner und kostbarer, als ich verdien'. Wie ich ihn aber kenne, wird er's so bald nicht verwinden, und ich thörichtes Weib — (wendet sich ab.)

Frau Bäbe.

Aber Käthe, er wär' ja rein toll und ohnsinnig —

Krummhaar.

Das wollt' ich meinen! Nein, werthe Freundin, wenn Ihr auch einen braven Mann habt, der brave Mann hat die bravste Frau, und ohne die wär' diese gute Stadt vor zehn Tagen in des Teufels Küche gerathen.

Künkele

(plötzlich aus dem Kreis der Männer vortretend).

Das wäre sie, Herr Oberst, und daß es anders kam, das hat nächst unserm Herrgott die Frau da zu Stande gebracht, der wir alle zu danken haben bis an unser Lebensende.

Frau Künkele.

Veit —! — wenn ich mich nicht in den Erdboden hineinschämen soll —

Künkele

(seine Rührung mühsam bekämpfend).

Meine Käthe! — Aber still! Nicht hier! Ich brauch's nicht erst der Welt zu sagen, was ich an dir hab'. Wenn aber diese guten Frauen ihrer Bürgermeisterin eine Christbescherung zugedacht haben, — ihr Mann soll auch nicht mit leeren Händen dabeistehn. So bescher' ich dir denn, was dein Mutterherz am meisten wünscht, einen wackern Tochtermann. Herr Stadtschreiber Abel, kommt und küsset

Eurer Schwiegermutter die Hand und umarmt Eure Jungfer Braut!

Abel (vorstürzend).

Herr Vater — theuerste Frau Mutter — Annele —

Frau Künkele.

Kinder — es ist zu viel des Guten auf Einmal —

(lehnt sich an ihren Mann.)

Annele

(Abel ihre Hand überlassend).

Ha nu, weil man Vater und Mutter ehren soll —

Alle..

Hoch das junge Paar! Hoch die Eltern!

Krummhaar.

Und Glück und Frieden lange Jahre!

Frau Künkele.

Amen! Das gebe Gott!

(Vorhang fällt.)

Buchdruckerei von Gustav Schade (Otto Francke) in Berlin N.

